

Perry Rhodan-Roman Nr. 1405 von H. G. Ewers

Die Erben der Posbis

Ende Februar des Jahres 448 NGZ, das dem Jahr 4035 unserer christlichen Zeitrechnung entspricht, beginnt neues, unerwartetes Unheil über die Milchstraße hereinzubrechen.

Das letzte Viertel der Galaxis Hangay aus Tarkan, dem sterbenden Universum, materialisiert in unserer Lokalen Gruppe - und das bleibt nicht ohne schwerwiegende Folgen, wie sich später herausstellt. Zwar vollzieht sich dadurch die Rückkehr der Superintelligenz ESTARTU in ihre angestammte Mächtigkeitsballung, ebenso wie die Heimkehr der Tarkan-Expedition mit Perry Rhodan, Reginald Bull, Atlan und allen anderen Teilnehmern aus unserer Galaxis - aber es geschieht auch Schlimmes. Die Tarkan-Rückkehrer bekommen es am eigenen Leib zu spüren, als sie sich der Heimat nahem. Ein Stasisfeld lässt sie zeitlos verharren, und als es sie wieder freigibt, sind im übrigen Kosmos 695 Jahre verstrichen. Nichts ist mehr so, wie es einst war. Die Galaktiker wissen das inzwischen, daher bewegen sie sich mit großer Vorsicht und erforschen erst das Umfeld, bevor sie versuchen, in die Milchstraße vorzustoßen. Nach Ratber Tostan, der vorausflog, um die Weltraumbahnhöfe zu erkunden, sind nun Perry Rhodan und Atlan selbst an der Reihe. Sie treffen im April 1143 auf DIE ERBEN DER POSBIS...

1.
15. April 1143 NGZ

»Sayaaron ist die Hölle!« tönte es aus dem KOM-Sektor der Hamiller-Tube.

Iruna von Bass-Teth starre so intensiv auf die Schaltwand der Positronik, als wollte sie mit ihren Blicken durchbohren. Ihre schwarzen Augen funkelten, aber in diesem Funkeln lag nicht nur der eiserne Wille, die gemeinsame Sache weiter voranzubringen, sondern auch ein Abglanz von Verlorenheit und Verzweiflung.

Während des Kampfes in der Geheimstation auf Bugaklis war der Psiotronische Verstärker, der in ihre Raumkombination integriert gewesen war, irreparabel zerstört worden. Die Kombination selbst war dadurch ebenfalls unbrauchbar geworden, so daß Iruna seitdem einen normalen SERUN trug.

Dieser Wechsel der Kombination war es jedoch nicht, der ihr psychisch zu schaffen machte. Ihr Problem war, daß sie seit dem Verlust des Psiotronischen Verstärkers ihre sechsdimensionalen Pedokräfte nicht mehr über Lichtjahre hinweg einsetzen konnte, sondern nur noch innerhalb eines Aktionsradius von etwa einem Kilometer.

Das war zwar der natürliche Aktionsradius jener Kräfte, die ihr durch die Verschmelzung ihres Bewußtseins mit dem von Kazzenkatts Schwester verfügbar gemacht worden waren.

Dennoch wirkte sich der abrupte Verlust der unnatürlichen Erhöhung wie ein Trauma nach einer massiven Amputation aus.

Als Angehörige der akonischen Hocharistokratie und ehemalige Spitz-

zenagentin des akonischen Energiekommandos hatte Iruna zwar gelernt, ihre Gefühle im Zaum zu halten, auslöschen konnte sie sie deshalb jedoch nicht.

Der goldfarbene Schimmer ihrer samtbraunen Haut bekam einen stärkeren Glanz, als sich ihr Gesicht mit einem hauchdünnen Schweißfilm bedeckte.

Ihre sechsdimensionalen Pedokräfte versuchten mit höchster Willensspannung, Zugang zum Inneren des unscheinbar wirkenden Kastens zu finden, in dem die Hamiller-Tube sich befand - und der Legende nach das Gehirn des SOL-geborenen genialen Mathematikers und Hyperphysikers, der die Hamiller-Tube konstruiert und in eigener Regie im Jahre 2 NGZ in die BASIS eingebaut hatte

und kurz danach unter

mysteriösen

Umständen bei einem Unfall gestorben war, ohne daß sein Leichnam eindeutig identifiziert worden wäre.

Der Versuch scheiterte rund acht Minuten, nachdem er begonnen worden war.

Seufzend gab die

Akonin auf. Sie schüttelte kaum merklich den Kopf, als Enza Mansor und Notkus Kantor ihr beispringen wollten. »Es bringt mich nicht um«, stellte sie mit ungebrochener Energie fest. »Leider habe ich überhaupt nichts erreicht. Trotz der geradezu lächerlich kleinen Distanz bin ich nicht zu den Steuerelementen der Tube vorgedrungen, gar nicht zu reden von Hamillers Gehirn, dessen Integration in die Tube sowieso nicht mehr als eine Legende ist.«

»Niemand konnte erwarten, daß dein Versuch positive Resultate bringen würde«, warf Sato Ambush ein, der außer dem Synergistiker-Paar ebenfalls anwesend war.

Der Spezialist für parallele Wirklichkeiten trug nach alter Gewohnheit statt

Die Hauptpersonen des Romans:
Perry Rhodan, Atlan, Iruna und Nuria Gaih Zahidi - Sie besuchen die Hundertsonnenwelt.
Gorrasch - Ein Kommandant der Gurrads.
Nashredin und Assenass - Matten-Willys der Hundertsonnenwelt.
Gucky - Der Ilt gibt sich als Riese aus.

einer Bordkombination einen Kimono aus schwarzer Seide mit einem buntschillernden Drachenmuster auf dem Rückenteil. Seine großen braunen Augen musterte Iruna von Bass-Teth voller Mitgefühl. Er schien als einziger Anwesender zu ermessen, wie die Akonin unter dem Fehlschlag litt.

Iruna schenkte ihm den Anflug eines dankbaren Lächelns, dann wandte sie sich wieder der Hamiller-Tube zu, die seit ihrer Bergung aus dem »Trümmerfeld«, der BASIS in ein und demselben Raum der CIMARRON stand.

»Was ist deine Definition von Hölle, Hamiller?« fragte sie mit ihrer dunklen, stets vor innerer Energie vibrierender Stimme.

»Die Tore zu Himmel und Hölle liegen so dicht nebeneinander, daß man sie miteinander verwechseln kann«, erwiderte die Positronik.

»Es ist das Übliche«, sagte Ambush. »Das Ding versteckt sich quasi hinter einer Mauer des Schwachsinn. Dabei bin ich davon überzeugt, daß sie weiter im Besitz der meisten alten Informationen ist.«

»Von wem sprechen Sie, Mister?« erkundigte sich die Tube.

»Von dir natürlich«, antwortete Ambush und verneigte sich mit verschränkten Armen und puppenhaft höflichem Lächeln vor der Schaltwand der BASIS-Positronik. »Du wurdest geschaffen, um der Menschheit zu dienen - und du hast auch eine unvergleichlich großartige Leistung vollbracht, als du die Segmente der demontierten BASIS über viele Jahrhunderte beschütztest...«

»Ich verlange, daß die BASIS unverzüglich wieder zusammengebaut wird!« unterbrach ihn die Positronik.

»Alles zu seiner Zeit«, warf Iruna ein. »Jetzt brauchen wir deine Hilfe, damit wir die Voraussetzungen dafür schaffen können, daß die BASIS je wieder zusammengebaut werden kann. Du mußt mehr über die Verhältnisse in der Milchstraßen-Galaxis wissen, als du uns bisher gesagt hast.«

»Über Sayaaron«, ergänzte Sato

Ambush, den kartanischen Begriff für die Milchstraße gebrauchend, der »Ferner Nebel« bedeutete.

»Sayaaron!« wiederholte die Hamiller-Tube — und es klang ein klagender Unterton heraus.

Iruna von Bass-Teth schloß die Augen und versuchte, mit voller geistiger Konzentration aus den wenigen bisher gesammelten Informationen über die beinahe siebenhundert Jahre nach der kosmischen Katastrophe ein halbwegs brauchbares Gesamtbild der Lage herzustellen.

Es gelang ihr nicht.

Zu vieles lag noch im dunkeln. Zu vieles hatte sich grundlegend verändert, während die kleine Galaktische Expeditionsflotte im Stasisfeld von allem abgeschnitten gewesen war und 695 Jahre verloren hatte.

Der Bezug zur Realität war für die Angehörigen der Geisterflotte, wie der Verband intern genannt wurde, verlorengegangen. Sie bemühten sich verzweifelt, sich an die neuen Realitäten heranzutasten. Die Hamiller-Tube hätte eine unschätzbare Hilfe dabei sein können, wenn es gelungen wäre, sie zu vernünftigen Reaktionen zu bewegen.

Statt dessen hatte sie nur irre Reden geführt und vage Andeutungen gemacht.

Und inzwischen befand sich die Geisterflotte an diesem 15. April des Jahres 1143 NGZ - falls die Neue Galaktische Zeitrechnung noch ein allgemein gängiger Begriff war - auf dem Weg zur Hundertsonnenwelt. Von den Posbis erhoffte sich der Verlorene Haufen von Galaktikern wichtige Informationen über die Verhältnisse in der Milchstraße.

Aber insgeheim glaubte niemand an Bord der paar Schiffe so recht daran, daß man ausgerechnet auf der Hundertsonnenwelt jene Informationen finden würde, die man bisher in Hangay, am Standort der demontierten BASIS und auf der Sturmwelt Bugaklis vergeblich gesucht hatte.

Deshalb hatte Iruna mit Hilfe von Sato Ambush und dem Synergistiker-Pärchen Enza Mansor und Notkus Kantor einen

verzweifelten Versuch gewagt, zum »innersten Wesen« der Hamiller-Tube durchzudringen, um das Risiko eines Vorstoßes in die Milchstraße abschätzen zu können.

Alle Anwesenden hielten den Atem an, als Hamiller wiederholte:

»Sayaaron!«

»Ja!« sagte Iruna nach einer Weile, als die Tube nicht weitergesprochen hatte. »Sage uns alles, was du über Sayaaron weißt! Wir alle bitten dich darum, Hamiller!«

»Warum wollen Sie das wissen, Akonin?« fragte Hamiller arrogant. »Ist etwa das akonische Energiekommando hinter diesem Geheimnis her?«

»Das ist keine Sache des akonischen Energiekommandos«, versuchte Iruna die Positronik zu belehren. »Es ist Sache aller Galaktiker. Was weißt du über Sayaaron, Hamiller?«

»Sayaaron ist die Hölle«, wiederholte die Positronik ihre erste Feststellung. »Ein Ort der unendlichen und ewigen Verlorenheiten. Verdammte sind alle, die dorthin verbannt werden, denn niemand kann den Fernen Nebel verlassen, so wie niemand in ihn einzudringen vermag.«

»Nichts Neues«, konstatierte Notkus Kantor verbittert. »Immer die alten Sprüche. Wir sollten diesen Kasten verschrotten lassen!« Natürlich meinte er das nicht ernst, denn er wußte ebenso wie alle Verantwortlichen der Geisterflotte, daß die Hamiller-Tube ein so wertvoller Schatz war, daß sie notfalls unter dem Einsatz menschlichen Lebens beschützt werden mußte.

»Gehen wir!« sagte Iruna.

Nachdem sie gemeinsam mit dem Synergistiker-Pärchen und dem Pararealistiker in Anwesenheit Perry Rhodans und Guckys in der Zentrale der CIMARRON diesen Versuch ausgewertet hatten, wobei auch Reginald Bull seine Ansichten über »verrückte Positroniken« beigesteuert hatte, war Iruna von Bass-Teth wieder auf die KARMINA zurückgekehrt, die sozusagen ihr und Atlans gemeinsames Zuhause war.

Der auf Empfang geschaltete Transmitter des ehemaligen Netzgängerschiffs baute die Akonin im Bruchteil einer Sekunde gemäß dem hyperenergetischen Impulsmuster zusammen, in das sie im Transmitter der CIMARRON verwandelt und als das sie überlichtschnell abgestrahlt worden war.

Sie verließ den rotmarkierten Warnkreis zwischen den Transmittersockeln und ging nicht sofort weiter in Richtung Antigravlift. Statt dessen verharrte sie fast eine Minute lang in dem relativ kleinen, von Metallplastikwänden umschlossenen Raum und lauschte auf die internen Geräusche des absolut unorthodox konstruierten Raumschiffs.

Sie bestanden weder in urwelhaftem Röhren, weltuntergangsartigem Donnern noch sonstigem spektakulärem Tosen, wie das noch bei den vor Jahrtausenden gebauten Uralt-Konstruktionen der Fall gewesen war. Nein, auf der KARMINA bestanden die internen Geräusche mehr aus dem Flüstern des Umluftwindes, dem bienenartigen Summen der Transportbänder in den Korridoren und etwas Undefinierbarem, das den eigentlichen Zauber einer Raumschiffatmosphäre ausmachte.

Vor ihrem geistigen Auge glaubte Iruna zu sehen, wie in ferner Vergangenheit auf einer Werft, die nur den Namen mit einer konventionellen Raumschiffswerft gemein hatte, mit Hilfe der Technologie der Querionen und nach ihren Ideen jene Fahrzeuge entstanden, in denen sie und andere Gänger des Netzes später durch das Psionische Netz des Universums hin- und hergereist waren, um den Moralischen Kode im allgemeinen und das Kosmonukleotid DORIFER im besonderen zu schützen.

Das alles gehörte einer längst vergangenen Zeit an. Es gab kein Psionisches Netz mehr, alle DORIFER-Kapseln waren - vermutlich - spurlos verschwunden, und das Kosmonukleotid DORIFER selbst hatte sich offenbar vom übrigen Universum abgekapselt, soweit sich das beurteilen ließ.

Ein unendlicher Verlust für das Universum?

Irunas Schultern strafften sich.

Zweifellos war es ein Verlust - und viele Intelligenzen mochten es als »unendlichen Verlust« ansehen -, aber im Grunde genommen war es ein Gewinn, denn es hatte die penetrante Einmischung der sogenannten Hohen Kosmischen Mächte in die Angelegenheiten der raumfahrtreibenden Zivilisationen der Lokalen Galaxiengruppe beendet.

Das hätte eine neue, positive Entwicklung einleiten können, wären da nicht die überwiegend noch unbekannten negativen Folgen der kosmischen Katastrophe gewesen, die durch den mehrfachen und massenreichen Materietransfer zwischen Hangay und dem Standarduniversum verursacht worden war.

Die Folgen waren für die Galaktiker der Geisterflotte noch weitgehend unbekannt. Sie wußten, daß innerhalb von Meekorah-Hangay Kriege getobt hatten, daß die Hauri anscheinend keine nennenswerte Rolle mehr spielten, daß die Hangay-Kartanin und die anderen ehemaligen Kansahariyya-Völker untereinander zerstritten und in Hunderte kleiner Sternenreiche zerfallen waren, daß die BASIS sich demontiert hatte, daß auf Bugaklis im Sandra-System Nachkommen der Überlebenden der BASIS auf primitiver Stufe neben ebenfalls primitivierten Hauri-Nachkommen existierten, in die es keinen Weg hinein und keinen Weg heraus gab.

Selbstverständlich gaben sie sich nicht damit zufrieden. Sie waren entschlossen, die »verlorenen« 695 Jahre aufzuarbeiten und sich der gegebenen Situation zu stellen.

Ob sie sie jemals würden meistern können, war eine ganz andere Sache. Im Vergleich zur Zahl der durchschnittlichen Intelligenzen einer Galaxis waren sie weniger als ein Staubkorn - und insofern grenzte es schon an Vermessenheit, wenn sie sich manchmal als verlorener Haufen bezeichneten.

Denn sie waren viel weniger als das.

Irgendwann mußte Iruna von Bass-Teth sich aus der Transmitter-Station entfernt haben, ohne sich dessen bewußt zu werden, denn das nächste, was sie sah, war das Innere der sogenannten Überlebenskammer der KARMINA, ein relativ kleiner, im Halbdunkel liegender Raum im Mittelschiff.

Die Akonin erschauderte, als sie sich langsam im Kreis drehte und die sechseckigen Deckel der unterschiedlich großen, wabenförmigen Medo-Hibernations-Tanks anschaute.

Hinter einem dieser Deckel wußte sie den Naat Tavor, den Wächter der rätselhaften Geheimstation auf Bugaklis, der sie infolge eines Mißverständnisses zum Zweikampf gezwungen hatte und der nach Auflösung des Mißverständnisses freiwillig zu ihrem Paladin geworden war, der ihr gemäß seiner Ehrbegriffe als Fahrender Ritter mindestens zwanzig Jahre lang dienen würde.

Das Molekulargehirn der Geheimstation hatte diesen Sinneswandel als Verrat eingestuft und sich und den Naat vernichtet.

Zumindest hatte es das vorgehabt. Im Fall der Station war es ihm auch perfekt gelungen. Tavor hatte die Angriffe mit Hochenergiestrahlen jedoch mit einem winzigen Rest seines Lebensfunkens überstanden - und er hatte gute Aussichten, in absehbarer Zeit endgültig vor dem Tod gerettet und wiederhergestellt zu werden, weil Iruna und Gucky ihn gerade noch rechtzeitig in einem Medo-Hibernations-Tank der KARMINA untergebracht hatten.

Iruna schloß die Augen und versuchte, sich in einen Zerotraum zu versenken und träumend Kontakt mit dem weitgehend »ruhiggestellten« Bewußtsein ihres Paladin aufzunehmen.

Es gelang ihr nicht ganz.

Sie versank vielleicht für eine Sekunde lang im Zerotraum und glaubte, einen Funken von Tavours Bewußtsein erhascht zu haben, aber diese Zeitspanne war viel zu kurz, als daß sie etwas über seinen Zustand herausbekommen hätte.

Dennoch hatte der Versuch sie erschöpft.

Sie erkannte es daran, daß sie halbbenommen mit dem Rücken an einer Wand herabgesunken war und die Benommenheit erst abzuschütteln vermochte, als sie auf dem Boden saß.

Das Reduktionstrauma ist noch nicht überwunden! dachte sie mit einer Mischung aus Frustration und Selbstironie.

Als Frau, die daran gewöhnt war, sich an die Realitäten und Machbarkeiten zu halten, erholte sie sich aber rasch wieder. Sie stemmte sich hoch und verließ die Überlebenskammer - und sie wandte sich auch dann nicht um, als sie das Gefühl hatte, als tastete ein imaginärer Gedankenfühler nach ihrem Gehirn.

Denn sie wußte, daß das nicht sein konnte.

Wer in einem Medo-Hibernations-Tank lag, konnte keine Initiative ergreifen, sondern bestenfalls eine Art Echo auf fremde Gedankenimpulse erzeugen...

Atlan saß in seinem Spezial-Kontursessel innerhalb der Kommandozentrale seines Schiffes und nickte Iruna lächelnd zu, als sie eintrat.

Die Akonin erwiderete das Lächeln und ließ sich danach in den Sessel neben dem des Arkoniden sinken. Sie hatte einerseits das Gefühl, von Atlan durchschaut zu werden, als bestünde sie aus Glas und als wären ihre Gedanken auf ihre Stirn projiziert; andererseits fühlte sie, wie sehr er ihre persönlichen Gedanken und Empfindungen respektierte - und sie war ihm dankbar dafür, daß er mit keinem Wort auf die ungewöhnlich lange Zeitspanne einging, die zwischen ihrer Wiederverstofflichung im Transmitter der KARMINA und ihrer Ankunft in der Kommandozentrale vergangen war.

Selbstverständlich kannte er diese Zeitspanne, denn die Kontrollen in der Zentrale zeigten exakt an, wann der Bordtransmitter jemanden ent- oder wiederverstofflichte.

Statt dessen deutete der Arkonide auf verschiedene Displays und bemerkte wie beiläufig:

»Wir haben knapp achtzig Prozent der

Entfernung zur Hundertsonnenwelt zurückgelegt, bewegen uns aber seit dem letzten Orientierungsmanöver mit stark gedrosselter Überlichtgeschwindigkeit durch den Hyperraum, so daß wir erst in zirka drei Stunden in der Zielregion ankommen werden.«

Iruna nickte und tastete sich am Versorgungsanschluß ihres Kontrollpults ein Glas Wasser. Ihr Hals war wie ausgedörrt, und sie genoß deshalb das klare kühle Naß in langsamem Schlucken.

»Mein Versuch mit der Hamiller-Tube war ein Fehlschlag«, berichtete sie anschließend. »Ich weiß immer noch nicht, was in dem Kasten vorgeht. Und Hamiller hat sich lediglich wiederholt. Er bezeichnet die Milchstraße weiterhin als Galaxis der Verdammten und hat diese Aussage nur insofern erweitert, daß er von einem Ort der unendlichen und ewigen Verlorenheit sprach.«

»Also von einem Ort wie die Hölle«, erklärte Atlan mit feinem Lächeln.

»Woher weißt du, daß er >Hölle< gesagt hat?« horchte Iruna auf.

Diesmal lächelte der Arkonide ironisch.

»Ich kenne doch meine Terraner - und die Hamiller-Tube verwendet genau ihren blumigen Wortschatz.«

Er wurde abrupt wieder ernst.

»Ich zweifle allerdings nicht daran, daß Hamiller alles andere als übertreibt«, stellte er fest. »Was wir bisher in Erfahrung brachten, so wenig es auch ist, läßt mich das Allerschlimmste vermuten.«

»Du meinst es wortwörtlich, wie du es sagst«, konstatierte die Akonin. »Das macht mir Angst. Hast du während des letzten Orientierungsmanövers Hyper-Fernortungen durchgeführt, die neue Erkenntnisse über die Milchstraße erbrachten?«

»Nein«, antwortete Atlan tonlos. »Die letzten Hyper-Fernortungen der Milchstraße haben nichts anderes ergeben als alle vorhergehenden. Nach ihnen ist die Milchstraße eine stinknormale Galaxis, in der alles seinen von den Naturgesetzen geregelten Gang geht - ohne die geringsten Anzeichen für energetische Sperren und

ohne die geringsten Anzeichen für starke energetische Ausbrüche, wie sie bei früheren und gegenwärtigen Kämpfen interstellaren Ausmaßes erfolgt sein müßten. Und genau das ist es, was mir angst macht: diese scheinbare Normalität, die es nicht geben kann, weil zu viele Anzeichen auf das Gegenteil hindeuten.«

»Ich verstehe«, erwiderte die Akonin. »Falls eine fremde Macht ihre Hände im Spiel hat, dann hat sie es nicht nötig gehabt, um ihre Vorherrschaft zu kämpfen. Sie war und ist allen galaktischen Zivilisationen so haushoch überlegen, daß sie sie mit einem Fingerschnippen hinwegfegen könnte.«

»So ungefähr«, bestätigte Atlan. »Zumindest so schlimm. Aber wenigstens sind wir im intergalaktischen Raum unbehelligt geblieben.« Er klopfte dreimal mit dem Fingerknöchel auf seine Kontrollpultabdeckung und lächelte entschuldigend, dann wechselte er das Thema. »Wer weiß, was uns bei der Hundertsonnenwelt erwartet...« Er ließ den Satz wie eine Frage enden.

»Ich verstehe«, meinte Iruna. »Jeder von uns hat die Pflicht, so fit wie möglich am Ziel anzukommen, damit er nicht im entscheidenden Augenblick versagt. Ich werde der Pflicht gehorchen und bis kurz vor der Ankunft schlafen.«

Atlan deutete mit dem Daumen über die Schulter in eine Richtung, in der die Unterkünfte lagen.

»Geh nur ruhig!« sagte er. »Ich bin ausgeruht und bleibe deshalb auf meinem Posten.«

»Das ist lieb von dir«, erklärte Iruna und ließ sich ihren Kontursessel in eine bequeme Liege umformen. »Ich werde ein paar Stunden schlafen. Aber ich möchte hierbleiben. Ich brauche deine Nähe mehr als je zuvor.«

Atlan nickte und versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, daß er mit einemmal ihren kritischen psychischen Zustand erkannte, denn es hätte Iruna gar nichts genutzt, wenn er ihn diagnostiziert hätte.

»Solange du nicht schnarchst...«, versuchte er ihre Spannung ein wenig zu

lockern.

Dabei wußte er, wie angespannt auch seine Nerven waren.

Alle Anzeigen der KARMINA deuteten auf völlige Normalität hin.

Und doch gab es keine Normalität mehr, sondern nur dunkle Ahnungen von etwas Entsetzlichem, das über die Lokale Gruppe und ganz besonders über die Galaxis Milchstraße hereingebrochen war, während sich die Geisterflotte fast siebenhundert Jahre lang in agoniehafter Stasis befunden hatte...

2.

16. April 1143 NGZ

»Achtung!« meldete der Syntron-Verbund der KARMINA. »Ende des Überlichtmanövers in dreißig Sekunden. Rücksturz in den Normalraum erfolgt gemäß Synchron-Programmierung aller Schiffe in einer Distanz von anderthalb Lichtjahren zur Hundertsonnenwelt.«

»Gefechtsbereitschaft herstellen!« sagte Atlan, während er gespannt die Kontrollen sowie die Videofläche der Panoramagalerie beobachtete, die vorläufig nur die wesenlosen Schatten des Hyperraums darstellte. »Schutzschildprojektoren in Bereitschaft, aber nicht aktivieren! Das gilt auch für die Aktivortung!«

»Noch zwanzig Sekunden«, sagte der Syntron.

Iruna von Bass-Teth richtete sich zusammen mit ihrem Kontursessel auf, reckte sich und nickte ihrem Gefährten zu, zum Zeichen, daß sie wieder voll einsatzfähig war.

Daß das Reduktionstrauma weiter in ihrem Innern wühlte, war eine andere Sache, die sie ganz selbstverständlich zurückstellte.

»Noch zehn Sekunden«, sagte der Syntron. »Alles verläuft planmäßig. Schaltungen erfolgen entsprechend der Befehlseingaben. Sofort nach dem Rücksturz wird Passivortung hochgeschaltet.«

Atlan ersparte sich einen ohnehin unnötigen Kommentar. Doch die Spannung in seinem Innern stieg.

Was würde sie im Raumsektor der Hundertsonnenwelt erwarten?

Ein ausgeglühter Schlackenhaufen, umkreist von erloschenen Atomsonnen und ohne Spuren jener wunderbaren positronisch-biologischen Roboter und ihres Zentralplasmas?

Oder die biopositronischen Freunde von einst, die endlich Aufklärung über die Geschehnisse der vergangenen rund siebenhundert Jahre geben?

Oder eine Todesfalle?

»Grigroff auf Null!« meldete der Syntron. »Rücksturz!«, Im ersten Moment sah der Arkonide nur an den Anzeigen der Instrumente, daß die KARMINA ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurückgekehrt war, denn die Videofläche der Panoramagalerie blieb dunkel.

Bis er schräg an Steuerbord einen verwaschenen Lichtfleck sah: die heimatliche Milchstraße in rund 300 000 Lichtjahren Entfernung.

Und exakt im Frontsektor der Videofläche leuchtete ein einsamer Lichtpunkt.

Das mußten die zweihundert Atomsonnen der Posbiwelt sein, die vom »menschlichen« Auge naturgemäß auf diese große Entfernung zu einer einzigen Lichtquelle zusammengezogen wurden.

Also alles normal?

»Jetzt könnten wir die TS-COR-DOBA gebrauchen«, stellte Iruna fest.

»Bully schickt von der CIMARRON überlichtschnelle Ortungssonden aus«, erwiderte Atlan.

»Das ist kein Ersatz für ein Raumschiff, das sich im Schutz eines ATG-Felds absolut unsichtbar an die Hundertsonnenwelt heranpirschen könnte«, entgegnete die Akonin.

Atlan gab ihr schulterzuckend recht.

Aber die TS-CORDOBA stand nun einmal nicht zur Verfügung. Sie war am neunten April zwar ebenfalls zur Hundertsonnenwelt aufgebrochen, aber mit einem Umweg über die maahkschen

Weltraumbahnhöfe Midway-Station und Lookout-Station, um dort neue Informationen zu sammeln, falls das möglich war.

Vielleicht kam der TSUNAMI schon morgen, vielleicht aber auch erst übermorgen oder in vierzehn Tagen. Solange aber konnte man nicht warten. Die Frauen und Männer der Geisterflotte litten unter der Ungewißheit, was aus ihrer Galaxis, aus dem Galaktikum und aus ihren Heimatwelten und - Zivilisationen geworden war.

»Telekomkontakt!« meldete der Syntronikverbund. »Schiff CIMARRON.«

Atlan aktivierte den Telekom mittels Blickschaltung. Wie erwartet, erschien Perry Rhodans Abbild auf dem Bildschirm.

»Keine Ausfälle unterwegs«, berichtete der Terraner. »Schalte deine Videowand auf Ausschnittvergrößerung, Arkonide, dann siehst du die zweihundert Atomsonnen der Posbiwelt - und mit entsprechender Vergrößerung können wir auch die Hundertsonnenwelt selbst sehen; alles wie es vor rund anderthalb Jahren ausgesehen hat.«

Atlan lächelte flüchtig.

Er hatte die betreffenden Schaltungen inzwischen von sich aus veranlaßt und sah auf der entsprechenden Ausschnittvergrößerung sowohl die Silhouette der Hundertsonnenwelt als auch die grellen Lichtpunkte der zweihundert Atomsonnen, die sie als lockere Kugelschale umgaben und ihr Licht und Wärme spendeten.

»Wann kommen die Ortungssonden zurück, Perry?« erkundigte sich der Arkonide.

»In zirka zwanzig Minuten«, antwortete Rhodan. »Wenn wir bis dahin nicht von überlichtschnellen Fremdortungsimpulsen getroffen werden, dürfen wir annehmen, daß sie unentdeckt geblieben sind. Unterdessen treibt unsere stolze Flotte im freien Fall weiter auf das Ziel zu.«

Atlan hörte die Bitterkeit in Rhodans Worten und erklärte:

»Du bist zu ungeduldig, kleine Barbar. Wenn du wie ich rund zehntausend Jahre lang als Einsamer der Zeit auf einer

Primitivwelt zugebracht hättest, wärst du erheblich gelassener.«

Der Terraner lachte.

»Eins zu null für dich, alter Freund«, gab er zu, wurde aber sofort wieder ernst und fügte hinzu: »Ich wollte, die TS-CORDOBA wäre mit uns geflogen. Sie könnte uns beide und Iruna im Schutz des ATG-Felds ungesehen bis direkt an die Hundertsonnenwelt bringen. Mit unseren anderen Schiffen dürfen wir auf keinen Fall näher heran, solange wir nicht wissen, was dort los ist. Selbst hier sind wir vor Fremdortung nur bedingt sicher.«

»Du stößt in dasselbe Horn wie Iruna«, erwiederte Atlan. »Aber es ist auch wichtig, bei den maahkschen Weltraumbahnhöfen aufzuklären - und einen anderen als Ratber hätte ich nicht hinschicken mögen. Wenn es dort Schwierigkeiten gibt, ist er genau der Richtige, um sie zu meistern. Er kommt noch aus der alten USO-Schule.«

»Zwei zu null für dich«, sagte Rhodan trocken. »Warten wir also die Rückkehr der Sonden ab!«

Iruna von Bass-Teth nickte beifällig, ohne sich in das Gespräch der beiden Männer einzumischen.

Im nächsten Moment zuckte sie zusammen, denn wieder war es ihr gewesen, als tastete ein imaginärer Gedankenführer nach ihrem Gehirn.

Unwillkürlich drehte sie den Kopf zurück und schaute in die Richtung, in der die Überlebenskammer lag, aber da war die schwache Empfindung längst vorbei.

Unwillig drehte die Akonin den Kopf wieder zurück und konzentrierte sich auf die Betrachtung der Ausschnittvergrößerung von Hundertsonnenwelt und den Atomsonnen.

Selbstkritisch fragte sie sich, ob sie an Halluzinationen litt, denn es war absolut unmöglich, daß Tavoors Gehirn aus eigener Initiative Impulse aussandte.

Sie nahm sich vor, das bei nächster Gelegenheit zu überprüfen. Es gab entsprechende Tests für solche Fälle - und mit Hilfe einer guten Positronik oder noch besser einem Syntron ließen sie sich mit eindeutigem Ergebnis durchführen. Nur

dauerte diese Prozedur mehrere Stunden - und soviel Zeit war nicht übrig.

»Telekomkontakt!« meldete sich der Syntronverbund abermals. »Schiff CIMARRON!« kam Perry

Rhodan der Synthointelligenz zuvor, indem er die Verbindung herstellte, ohne den Ablauf der Förmlichkeiten abzuwarten. »Alle Ortungssonden sind zurückgekehrt!« rief er aufgereggt. »Ich lasse die syntronische Aufbereitung gleich an alle anderen Schiffe überspielen!«

»Stimmt die Realität mit den Ergebnissen der Passivortung überein?« wollte Atlan wissen.

»Ja«, erwiederte der Terraner. »Es gibt die zweihundert Atomsonnen noch - und auch die Hundertsonnenwelt existiert. Aber ansonsten hat sich einiges geändert. Doch seht selbst!«

Die Videofläche der Panoramagalerie wurde im vorderen Drittel dunkel, dann blendete sie heller auf als zuvor und zeigte die von der CIMARRON überspielten Ortungsergebnisse der Sonden.

Die zweihundert Atomsonnen strahlten wie eh und je - und der erdähnliche Planet, der von ihnen beschienen wurde, zeigte keine Anzeichen von Zerstörungen.

»Alles scheint normal zu sein«, meinte Irunabekommen.

»Ich wollte, es wäre so«, erwiederte Rhodan. »Aber unsere Ortungssonden konnten nicht ein einziges Fragmentraumschiff der Posbis entdecken - weder im Raum noch auf der Oberfläche des Planeten. Dabei hat es früher dort nur so von ihnen gewimmelt.«

Er hob die Stimme.

»Dafür entdeckten sie das hier!«

Die Abbildung von Hundertsonnenwelt und Kunstsonnen wurde ausgeblendet - und sofort erschien eine andere Abbildung.

Sie zeigte ein Objekt, das auf den ersten Blick die Gedankenassoziation zu einem etwas skurrilen Raumschiff erzeugte, auf den zweiten Blick aber nur den Schluß zuließ, daß es sich um eine Raumstation handelte.

Die Silhouette ergab eine entfernte Ähnlichkeit zu einem terranischen

Kinderkreisel, das hieß, es war eine kreisrunde, nach »unten« zu konisch verdickte Plattform. Die ins Bild eingebblendeten Zahlen zeigten die Ausmaße an.

Für die Plattform ergab sich ein Durchmesser von rund 1500 Metern und eine Dicke von 600 Metern. Genau in der Mitte wurde sie von einer Art Turm »durchbohrt«, der bei einer Gesamtlänge von rund 3000 Metern unten und oben jeweils 1200 Meter herausragte und an den beiden Basen zirka 300 Meter und an den »Spitzen« knapp 100 Meter durchmaß. Allerdings ragten aus den Spitzen unterschiedliche kleine Auswüchse, von denen zumindest einige wie Antennen aussahen. Das war aber noch nicht alles.

An die Plattform waren im oberen Drittel drei 900 Meter durchmessende Ringe angeflanscht, deren lichte Weite 600 Meter betrug. Zusammen mit den starken Flanschen ergab sich ein Gesamt-Horizontaldurchmesser der Station von 3000 Metern (wenn ein imaginärer Kreis um alle drei Ringe geschlagen wurde).

»Unsere Sonden haben insgesamt drei solcher Raumstationen entdeckt, die auf stationären Bahnen die Hundertsonnenwelt umkreisen«, erklärte Perry Rhodan.

»Die Bauart ist völlig unbekannt«, warf Atlan mit flacher Stimme ein. »Demnach müssen es absolut Fremde sein, die die Posbiwelt in Besitz genommen haben. Vielleicht jene mysteriösen Fremden, die...«

»Keine voreiligen Schlüsse!« warnte der Terraner. »Sehen wir uns erst einmal die nächste Station an.«

Erneut blendete das Bild um.

Diesmal holten sowohl der Arkonide als auch die Akonin tief Luft, als sie in einem der Ringe der anderen Station ein Raumschiff erblickten, dessen Birnenform so unverwechselbar war, daß nur ein Schluß übrigblieb.

»Gurrads!« riefen Iruna und Atlan wie aus einem Mund.

»Mit einer Wahrscheinlichkeit an die hundert Prozent«, bestätigte Rhodan. »Die Konstruktion ist absolut typisch für die

Gurrads - und sogar die Größe stimmt mit derjenigen des größten uns aus der Vergangenheit bekannten gurradschen Raumschiffs überein: Länge elfhundert Meter und größter Durchmesser sechshundert Meter.«

»Gurrads!« wiederholte Atlan nachdenklich. »Sie waren schon immer tapfer und wehrhaft, aber niemals kriegerisch im Sinn von Eroberern. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie die Hundertsonnenwelt gewaltsam annektiert haben - es sei denn, ihre Psyche hätte sich grundlegend verändert.«

»Nicht in knapp siebenhundert Jahren«, bemerkte Iruna dazu.

»Das denke ich auch«, pflichtete der Terraner ihnen bei. »Außerdem wäre die Oberfläche der Hundertsonnenwelt nicht unverändert geblieben, wenn sich Gurrads und Posbis eine Schlacht um sie geliefert hätten.«

»Also eine friedliche Inbesitznahme«, meinte Iruna gedehnt. »So scheint es jedenfalls. Wenn wir mehr wissen wollen, müssen wir wohl oder übel den direkten Kontakt mit den Gurrads dort suchen. Allerdings, ganz ohne Veränderungen ist die Zeit nicht an den gurradschen Raumschiffen vorübergegangen. Die früher doch recht klobigen Landestützen sind elegant geschwungenen Segmenten gewichen — und innen dürfte sich auch einiges geändert haben.«

»Ganz bestimmt«, meinte Rhodan. »Übrigens zeigen die Auswertungen der Feinortungen, daß dieses Groß-raumschiff ziemlich ramponiert ist. Es muß sich im Kampfeinsatz befunden haben und wird zur Zeit repariert. Aber sehen wir uns noch das Bild der dritten und letzten Raumstation an!«

Abermals blendete das Bild um.

Es zeigte ebenfalls eine entfernt kreiseiförmige Raumstation. Auch die Größe schien mit der der beiden anderen Stationen übereinzustimmen. Anders war nur die Tatsache, daß sich soeben ein Birnenraumschiff kleineren Typs aus einem der Ringe löste und in schnurgerader Richtung beschleunigte.

»Unsere Sonden haben es bis zum Übergang in die Überlichtphase beobachtet«, berichtete Perry Rhodan. »Falls es seine Flugrichtung nicht während eines Orientierungsmanövers ändert, führt sein Kurs es direkt in die Große Magellansche Wolke.«

»Das ist sehr aufschlußreich«, bemerkte Atlan. »Denn es verrät zumindest, daß die Gurrads nicht aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden und sich deshalb auf der Hundertsonnenwelt festsetzten. Jetzt fiebere ich direkt darauf, diese Löwenmenschen dort kennenzulernen und Informationen mit ihnen auszutauschen.«

»Ganz meine Meinung«, sagte Rhodan.

»Was sagen wir den Gurrads, wenn wir mit unseren zwölf Schiffen bei ihnen aufkreuzen?« erkundigte sich Iruna betont harmlos.

»Natürlich nicht die Wahrheit«, antwortete Rhodan. »Die würden sie uns bestimmt nicht ohne Beweise glauben. Am besten behaupten wir, aus der Milchstraße... hm!«

»Genau!« sagte Atlan. »Wenn wir behaupten, aus der Galaxis der Verdammten zu kommen, aus einer Horror-Galaxis also, dürften die Gurrads sofort mißtrauisch werden und uns tausend Fragen stellen, die wir ihnen nicht beantworten können - falls sie nicht reflexhaft aus Furcht die Waffen sprechen lassen.«

»Wir kommen aus der Andromeda-Galaxis«, erklärte die Akonin. »Dort kennen sich die Gurrads mit großer Wahrscheinlichkeit nicht aus. Wir könnten also behaupten, Angehörige einer arkonidischen Kolonie zu sein, die in Andromeda existiert. Wenn wir noch dazu statt eines Kugelraumes die KARMINA nehmen, also einen Schiffstyp, der den Löwenmähnigen garantiert unbekannt ist, dürfen wir glaubwürdig genug wirken.«

»Das ist eine gute Idee«, stimmte Perry Rhodan ihr zu. »Natürlich komme ich mit.«

»Selbstverständlich«, erwiderte Atlan. »Immer noch der alte Ritter ohne Furcht, der seiner Truppe vorausstürmt.«

»Paßt dir das nicht? « fragte Rhodan.

»Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt«, erklärte der Arkonide trocken.

»Bring' Nuria mit, wenn sie einverstanden ist, Perry!« bat Iruna.

Sie sah das Abbild des Terraners nicken, aber sie sah es wie durch einen Nebelstreif, denn plötzlich spürte sie wieder das winzige Tasten in ihrem Gehirn, das im nächsten Sekundenbruchteil schon wieder erloschen war, als hätte es nur auf Einbildung beruht.

»In einer halben Stunde können wir starten«, hörte sie Atlan sagen.

Gleich einer Schlafwandlerin erhob sie sich aus ihrem Sessel und ging zum Schott...

Mit brennenden Augen starzte sie auf den sechseckigen Deckel aus hochwertigem Metallplastik, hinter dem sie ihren Paladin im Zustand der Medo-Hibernation wußte.

Langsam ließ sie sich im Schneidersitz nieder, schloß die Augen und versenkte sich mit stärkster Willenskonzentration in den Zerotraum.

Im Zerotraum stellte keinerlei Materie ein Hindernis für die Träumende dar. Das hatte nichts damit zu tun, daß es die feste Materie im Sinn eines bestehenden Raumbereichs kontinuierlich füllenden Stoffes gar nicht gab (wenn man einmal die entartete Materie beispielsweise eines Neutronensterns außer acht ließ), sondern damit, daß im Zerotraum die Schranken der Dimensionen fielen.

Das wirkte auf die Träumende so realistisch, daß sie schon oft darüber nachgedacht hatte, ob sie sich nicht auch körperlich an dem Ort manifestierte, an dem ihr Traum »spielte«. Sie war nie zu einem positiven Resultat gekommen - und sie ahnte, daß sie auch niemals Antwort auf diese Frage erhalten würde.

Tatsache war aber, daß sie träumend plötzlich auf die massive Gestalt des Naats niedersah, der in seinem teils zerfetzten, teils verschmorten schwarzen Raumanzug reifüberkrustet im künstlichen Winterschlaf mit durch zusätzliche Unterkühlung auf das Minimalniveau gesenkter Körpertemperatur lang

ausgestreckt auf dem Ho-walgonium-Rost des wabenförmigen MH-Tanks lag.

Rechts neben ihm lehnte der 1,5 Meter durchmessende runde Buckelschild, den Gucky damals telekinetisch in den Tank befördert hatte - und links hing am breiten Hüftgürtel die mit Howalgonium-Kristallen verzierte Ynkenit-Scheide für das zwei Meter lange Schwert mit der rasiermesserscharf geschliffenen Klinge aus Atronital-Kompositum, das Iruna in einem Geräteraum nebenan versteckt hatte.

Die drei Augen Tavoors waren geschlossen. Dadurch wirkte der Naat weniger zyklopenhaft, aber immer noch monströs für die Begriffe von durchschnittlichen Intelligenzen.

»Schlafe nur, mein treuer Paladin!« flüsterte die Träumende. »Ich will deinen Schlaf behüten, bis du ganz wiederhergestellt bist und meinen dir fremden Gefährten aufrecht und auf deinen eigenen Füßen entgegentreten kannst.«

Sie wartete auf eine Reaktion, ein erneutes Aufflackern eines Geistesimpulses, wie sie ihn inzwischen schon dreimal zu spüren geglaubt hatte.

Aber sie wartete vergebens.

»Du warst es nicht!« erkannte die Träumende plötzlich mit kristallener Klarheit.

Und sie begriff, daß es, da Tavoor es nicht gewesen war, jemand anderen geben mußte, dessen Geistesimpulse sie gespürt hatte.

Jemand, der sich an Bord der KARMINA befand - und jemand, von dem bisher niemand etwas wußte.

Nur sie ahnte es jetzt.

Die Erkenntnis schmetterte die Träumende zurück.

Schockiert sah sie sich als Spiegelbild in einer der matt reflektierten Wände der Überlebenskammer wieder - schockiert, weil sie nicht verstehen konnte, daß sich jemand bisher erfolgreich an Bord der KARMIN A verborgen haben konnte.

Zögernd erhob sie sich — und zögernd näherte sie sich der Schaltkonsole, die sie damals manipuliert hatte, nachdem sie den Naat mit Gucky's Hilfe einem Medo-

Hibernations-Tank anvertraut hatte. Infolge ihrer Manipulation leuchteten die grünen Anzeigeflächen auf den Tankdeckeln nicht auf, auch wenn die Tanks belegt waren und einwandfrei funktionierten.

Vor der Schaltkonsole blieb sie stehen.

Die Gedanken jagten sich in ihrem Gehirn.

Was war das, das sich - wahrscheinlich - in einem anderen Medo-Hibernations-Tank verbarg und als blinder Passagier mitreiste?

War es vielleicht eine letzte Inkarnation Afu-Metems, die im Zustand der totalen Hibernation die 695 Jahre der Stasis überstanden hatte und nun auf ihre Stunde wartete, in der sie ihre Erzfeinde vernichten konnte?

Oder war es ein Ungeheuer aus einer fremden Dimension - womöglich ein Ableger des Bösen, das die Milchstraßen-Galaxis in seinen Klauen zu halten schien?

Entschlossen, notfalls konsequent von der Waffe Gebrauch zu machen, zog die Akonin ihren Kombilader aus dem Gürtelhalfter - und schaltete ihn auf Paralytator-Modus.

Danach machte sie ihre Manipulation rückgängig.

Und hielt den Atem an, als nicht nur auf dem Deckel, hinter dem ihr Paladin schlief, die grüne Anzeigefläche aufleuchtete, sondern auch auf dem Deckel daneben.

Der viel kleiner war und hinter dem sich folglich auch eine viel kleinere Wabe befand.

Allzu groß konnte der blinde Passagier demnach nicht sein.

Doch körperliche Größe sagte überhaupt nichts über die Gefährlichkeit eines Wesens aus, andernfalls wären Viren die harmlosesten Gebilde des Universums gewesen.

Iruna von Bass-Teth hob die entsicherte Waffe, zielte auf den kleinen Wabendeckel und betätigte die Reanimations-Automatik.

Auf der grünen Anzeigefläche jagten sich viele Minuten lang bunte Lichter, bevor der Deckel mit schmatzendem Geräusch aufschwang.

Um ein Haar hätte Iruna geschossen. Nur die in hartem Training erworbene starke Selbstbeherrschung verhinderte es.

Im nächsten Moment war die Akonin sehr froh darüber, denn was sich ihren Augen zwischen den silberhell leuchtenden Wänden des MH-Tanks darbot, war kein gefährliches Monstrum und kein bösartiger Superkämpfer.

Es war ein Okrill-Baby!

Die Erleichterung versetzte Iruna in Fassungslosigkeit. Sie sah, wie ihre Hand, die die Waffe hielt, zitterte und fühlte heiße Tränen über ihr Gesicht rinnen.

Aus Furcht, versehentlich in einer unkontrollierten körperlichen Reaktion den Abzug zu betätigen, ließ sie den Kombilader fallen.

Es polterte dumpf, als er auf den Boden prallte.

Die facettenartig gegliederten Augen des knapp 30 Zentimeter langen, wurstförmigen Okrills öffneten sich; aus dem breiten, noch weichen Maul schob sich gleich einem Stoffetzen eine winzige, rosafarbene Zunge hervor und zog sich gleich wieder zurück. Die kleinen Tatzen, nicht größer als die Hände eines Menschenbabys, scharren sanft über den Howalgonium-Rost des Medo-Hibernations-Tanks.

Irunas Fassungslosigkeit verflog.

Unwillkürlich streckte sie die Hände nach dem Baby aus, überwältigt von einem Ausmaß an Zuneigung, das sie einem Tier gegenüber bisher für unmöglich gehalten hatte.

Der Okrill nieste. Es war nicht lauter als bei einem terranischen Katzenbaby. Dafür wiederholte es sich mehrmals.

Was das bedeutete, wurde der Akonin erst klar, als sie den kleinen Okrill auf den Armen hielt - und auch nur deshalb, weil ihr es einst im Tiefenland von dem oxturnischen Tiermeister Stalion Dove erklärt worden war.

Zwischen einem oxturnischen Tiermeister und einen Okrill herrscht entweder sofort unbeirrbare gegenseitige Zuneigung oder überhaupt niemals eine Beziehung.

Doch Stalion Dove hatte noch etwas

hinzugefügt.

Bei gegenseitiger Liebe auf den ersten Blick braucht der Partner des Okrills nicht unbedingt ein oxturnischer Tiermeister zu sein.

Und zwischen dem Okrill-Baby und ihr war es Liebe auf den ersten Blick.

Iruna wußte es.

»Bei den Türmen von Sarlengort!« flüsterte sie und drückte den warmen Körper des Tieres an sich, das erst vor wenigen Minuten aus der künstlichen Hibernation erweckt worden war. »Wie kommt ein Okrill-Baby in einen MH-Tank der KARMINA?«

Die Logik sagte ihr, daß das nicht möglich war, aber was nützte alle Logik, wenn die offenkundigen Tatsachen ganz anders aussahen!

Atlan! war Irunas erster Gedanke. Er muß es irgendwann hier untergebracht haben!

Schon wollte sie mit ihrem Armband-Funkgerät nach Atlan rufen und ihn fragen, da stockte sie.

Wenn sie Atlan fragte, würde er auf jeden Fall in die Überlebenskammer kommen, ob er nun den Okrill hier untergebracht hatte oder ob er nichts von ihm ahnte.

Dann jedoch würde er über kurz oder lang auch die Belegung des anderen Medo-Hibernations-Tanks und damit Tavoor entdecken. Vor einem Mann wie ihm konnte man nichts verbergen.

Damit aber würde die Ehre des Naats verletzt werden - und das durfte sie als seine Hohe Herrin nicht zulassen, denn eine Hohe Herrin hatte gegenüber einen Paladin in ihren Diensten nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.

Die Akonin war ratlos.

Zögernd stand sie mitten in der Überlebenskammer - und wußte doch, daß sie innerhalb der nächsten Minuten eine Entscheidung treffen mußte, denn sobald die KARMINA die Geisterflotte verließ und im Überlichtflug die Hundertsonnenwelt ansteuerte, war ihr Platz in der Kommandozentrale. Atlan würde nach ihr suchen, wenn sie nicht

rechtzeitig dort eintraf.

Da spürte sie plötzlich jenes winzige Tasten eines Bewußtseinsimpulses in ihrem Gehirn - und jetzt, da sie wußte, woher der Impuls kam, wurde ihr auch klar, daß es nur der unartikulierte Versuch eines Tieres war, seiner Einsamkeit zu entfliehen.

Mit Telepathie oder einer anderen psionischen Fähigkeit hatte das nichts zu tun.

Aber sie besaß eine »übersinnliche« Fähigkeit: ihre sechsdimensionalen Pedokräfte, die sie zum Zerträumen und zur Pedotransferierung verwenden konnte.

Impulsiv setzte sie ihre Kraft der Pedopolung ein - und bekam beinahe sofort Kontakt zu einer fremden Hypersexta-Modulparstrahlung, die ihr allerdings im nächsten Moment fast so vertraut war wie ihre eigene.

Es war die Hypersexta-Modulparstrahlung des Okrill-Babys.

Iruna von Bass-Teth hatte es erhofft, aber mehr nicht, denn das Gehirn des Babys mußte noch relativ unausgereift sein und nur die mindestens halbwegs ausgereiften Gehirne hochentwickelter Tierarten konnten eine Hypersexta-Modulparstrahlung entwickeln - oder eine ÜBSEF-Konstante, wie ein anderer Name dafür lautete.

Der Akonin wurde beinahe schwindlig, als sie an die Möglichkeiten dachte, die sich dadurch eröffnen mochten.

Aber dann nutzte sie konsequent die Gunst des Augenblicks und übernahm durch Pedotransferierung die Persönlichkeit des Okrill-Babys - und damit auch alles, was im Bewußtsein und im Unterbewußtsein des Tieres verankert war.

Auch die Geschichte seiner Herkunft.

Iruna fror innerlich, als sie erfuhr, daß der Okrill Fighter, der auf der Todeswelt Paghai zusammen mit seinem Tiermeister Chatman, dem Kamashiten Tovari Lokoshan und dem Erbgott Lullog verschollen war, sich mit seinen Gefährten in dem Hyperenergieschwall der explodierenden Materiewippe von Paghai

aufgelöst hatte.

Wahrscheinlich hatten sich Fighter, Chatman, Tovari und Lullog im Hyperraum auf Nimmerwiedersehen zerstreut.

Doch dem Okrill Chatmans war dabei etwas gelungen, was anscheinend für Okrills ganz natürlich war, was aber bisher noch niemand gewußt hatte (außer vielleicht dem legendären oxtornischen Tiermeister Omar Hawk).

Er (oder sie) hatte das Baby, das in seinem (oder ihrem) Leib heranreiste, als hyperenergetischen Impuls abgestrahlt und in einem Medo-Hibernations-Tank der KARMINA »deponiert«, wodurch der Tank automatisch aktiviert worden war.

Warum ausgerechnet in einem MH-Tank der KARMINA, entzog sich Irunas Wissen, denn darüber war weder im Bewußtsein noch im Unterbewußtsein des kleinen Okrills etwas verankert.

Und dann erschauderte sie abermals, doch nicht, weil es sie innerlich fror, sondern weil eine heiße Welle des intuitiven Begreifens sie durchströmte.

Als ihr klar wurde, daß Fighter sie im Vergehen als künftige Ersatzmutter und spätere Partnerin seines (oder ihres) Babys ausgewählt hatte.

Ihre Schicksale waren untrennbar miteinander verknüpft.

»Ich nenne dich Chatman«, sagte sie impulsiv. »Nach dem Tiermeister deiner Mutter.« Oder deines Vaters! fügte sie in Gedanken hinzu, obwohl sie nicht wußte, ob Okrills ein- oder zweigeschlechtig waren.

Das Okrill-Baby nieste.

Im nächsten Augenblick kapselte sich sein Bewußtsein so abrupt und so heftig gegen alle äußeren Einflüsse ab, daß sogar Irunas Pedokraft abgestoßen wurde.

Es war ein Schock für sie, aber er war nicht so schlimm, daß sie nicht bemerkte hätte, wie der kleine Körper des Okrills sich krampfartig versteifte und warum das so war.

Chatman war physisch gesund und geistig höherstehend als die meisten anderen Okrills, wenn auch dennoch »nur« ein Tier, aber er hatte ein schwerwiegendes

Handikap.

Er litt unter einem Trauma, das ihn in regelmäßigen oder unregelmäßigen zeitlichen Abständen in einen agoneähnlichen Spasmus versetzte, der ihn an den Rand des Todes brachte.

Die Akonin wußte nicht, was die Ursache des Traumas war und ob sie diese jemals herausfinden würde, aber sie wußte, daß der jetzige Zustand des Okrill-Babys ihr zwingend vorschrieb, es in die helfende Obhut des Medo-Hibernations-Tanks zurückzugeben.

Sie zögerte nicht, es zu tun.

»Lebewohl, Chatman!« flüsterte sie, als der Deckel sich wieder hinter ihrem Okrill geschlossen und der Tank sich aktiviert hatte.

Danach sammelte sie ihre Gedanken, um sich auf die nächstliegenden Aufgaben einzustellen, die sie in der Kommandozentrale der KARMINA erwarteten.

3.

17. April 1143

Die KARMINA befand sich schon im Hyperraum, als Iruna von Bass-Teth die Kommandozentrale betrat.

Dennoch erntete sie weder von Atlan noch von Perry oder Nuria, die selbstverständlich vor dem Übergang zum Hyperspace an Bord gekommen waren, einen vorwurfsvollen Blick. Statt dessen wurde sie mit freundlichem Lächeln begrüßt.

Da begriff sie, daß Atlan ihr Reduktionstrauma als Grund für ihr langes Fortbleiben ansah und Rhodan und die Sana entsprechend unterrichtet hatte.

Sie spürte Dankbarkeit und Scham zugleich. Wortlos ließ sie sich in ihrem Kontursessel nieder und nahm ihre Arbeit als Astrogatorin auf.

Viel hatte sie allerdings nicht zu tun. Die Kontrollen bewiesen ihr, daß Atlan den Syntronik-Verbund seines Schiffes so programmiert hatte, daß die KARMINA im Überlichtflug sieben Lichtjahre »unter«

der Hundertsonnenwelt hindurchtauchte und erst drei Lichtjahre südwestlich von ihr wieder in den Normalraum zurückfiel, so daß das Schiff für eine zufällige Ortung der Gurrads durchaus aus Richtung Andromeda kommen mochte.

Deshalb lehnte sich die Akonin nach einer Weile zurück und rief sich das, was sie über die Geschichte der Gurrads wußte, ins Gedächtnis zurück.

Ihr Ursprungsplanet befand sich in der Großen Magellanschen Wolke, und sie hatten die überlichtschnelle Raumfahrt erheblich früher beherrschend gelernt als die Terraner. Im Lauf von Jahrtausenden waren ihre Raumschiffe immer weiter vorgestoßen, hatten immer mehr Sonnensysteme der Großen Magellanschen Wolke erforscht und für eine Besiedlung vorbereitet.

Lange bevor sie die Große Magellansche Wolke ganz erkundet hatten, waren sie über die Materiebrücke in die Kleine Magellansche Wolke vorgestoßen und hatten die Vorposten ihrer Zivilisation und später Kolonien errichtet.

Sie hatten das große Glück, während dieser Expansionsphase niemals auf kriegerische Konkurrenten zu stoßen. Es gab natürlich Kontakte zu anderen Völkern, doch verliefen sie friedlich, wobei es ausschlaggebend war, daß die Gurrads selbst friedfertige und ausgeglichene Intelligenzen waren, die nicht zu Gewalttätigkeiten neigten.

Dabei waren die Löwenmenschen durchaus aggressiv, aber es handelte sich um eine gesunde Aggressivität, die sich im Ausleben des angeborenen

Forschungsdrangs und im Annehmen der großen Herausforderungen des Kosmos austobte.

Dementsprechend hochentwickelt waren ihre Technologie und ihre Geisteswissenschaften. Das machte sie zur dominierenden Art innerhalb der Magellanschen Wolken.

Mit Ausnahme der Baramos, die in der Kleinen Magellanschen Wolke beheimatet waren und es in Wissenschaft, Technik und Raumfahrt genausoweit brachten wie die

Gurrads. Doch obwohl die Baramos weder hominid waren noch von Säugern abstammten, sondern von Insekten, wiesen sie eine erstaunliche Wesensverwandtschaft mit den Gurrads auf.

Sie waren nicht nur sehr sensibel und friedfertig, sondern brachten von Natur aus einen schier unersättlichen Forschungsdrang mit, dessen Befriedigung sie voll und ganz ausfüllte. Da sie außerdem tolerant gesinnt waren, verliefen alle Begegnungen zwischen ihnen und den Gurrads auf friedlicher Ebene.

Die beiden Satellitengalaxien der Milchstraße hätten das Paradies sein können, wenn nicht eines Tages die Uleb aus M 87 in die Magellanschen Wolken eingefallen wären.

Es handelte sich bei diesen Intelligenzen um das letzte Glied einer Kette biologisch-genetischer Manipulationen, deren Ausgangsmaterial das Erbgut der Skoars war, die ursprünglich die Soldatenkaste in M 87 dargestellt hatten.

Die aus den Skoars mit Hilfe der Molekularbiologie herangezüchteten Bestien hätten noch bessere Soldaten sein sollen. Im Grunde genommen waren sie es auch, aber nicht zum Nutzen der Okefenokees, der Herren von M 87. Die Bestien waren angefüllt mit Aggressionen und Bosheit, lautete die

Beurteilung durch ihre Herren. Allerdings erst, nachdem sie sich gegen sie erhoben und; grauenhafte Gemetzel veranstaltet hatten. Akonische und terranische Geschichtsforscher waren allerdings zu der Ansicht gekommen, die Bestien hätten ganz einfach deshalb revoltiert, weil sie sich nicht länger als Sklaven und Kanonenfutter missbrauchen lassen wollten.

Iruna von Bass-Teth teilte diese Ansicht.

Jedenfalls hatte der Krieg nach zahlreichen Siegen der Bestien mit ihrer totalen Niederlage geendet, da die Okefenokees die besseren Wissenschaftler, die besseren Technologien und die leistungsfähigeren Schiffsund Waffenfabriken besessen hatten.

Die Bestien hatten sich einer Treibjagd

ausgesetzt gesehen, die mit ihrer endgültigen Ausrottung geendet hätte, wäre es ihnen nicht gelungen, die neuartige Dimetrantriebwerke der Okefenokees zu erbeuten und mit ihnen eine kleine Flotte auszurüsten, mit der sie M 87 verließen.

Sie erreichten die Magellanschen Wolken, ließen sich dort nieder entwickelten sich zu zwei neuen Typen: den Uleb und den Halutern.

Während die Haluter in die Milchstraße übersiedelten, bereiteten die Uleb einen vernichtenden Angriff auf M 87 vor. Es war ein Langzeitplan — und in seinem Verlauf kämpften sie bei ihrer ständigen Suche nach immer neuen Rohstoffwelten und Stützpunkten rücksichtslos alle Intelligenzen nieder, die ihnen im Wege waren oder sich gar erdreisten, ihnen Widerstand zu leisten.

Für die Magellanschen Wolken, für die Gurrads und für die Baramos brach ein Dunkles Zeitalter an. Sie wurden gejagt, dezimiert, unterdrückt und als Arbeitssklaven missbraucht.

Sie wehrten sich anfangs auch manchmal erfolgreich. Aber sie konnten nicht sehr lange offenen Widerstand leisten, da die Uleb ihre Frauen und Kinder, die sie mangels Schiffstonnage auf ihren Planeten zurücklassen mußten, als Geiseln benutzten.

Seitdem beschränkten sie sich auf einen Guerillakrieg zwischen den Sternen - und sie entwickelten sich zu außergewöhnlich tapferen und listenreichen Freiheitskämpfern. Immer wieder mußten die Uleb einzelne Schiffe als verschollen abschreiben - und immer wieder störten »Hyperstürme« ihren Transmitterverkehr. Es reichte dennoch nicht, um ihnen die Herrschaft über die Magellanschen Wolken streitig zu machen, zumal sie fähig waren, mit Hilfe von Neo-Bilatium andere Intelligenzen zu übernehmen.

Vorübergehend lockerten die Uleb ihren Würgegriff, als sie alle ihre militärischen Kräfte zusammenfaßten und einen mörderischen Angriff gegen die Herren von M 87 vortrugen. Doch als sie geschlagen zurückkehrten und die

Information mitbrachten, die Okefenokees entwickelten eine Zeitmaschine, um durch eine massive Zeitmanipulation die Bestien, ihre Vorfahren, schon im Entstehen auszulöschen, wurde ihr Handeln von Hemmungslosigkeit und Brutalität bestimmt.

Sie schufen die Zeitpolizei der Zweitkonditionierten, hetzten die Haluter zum Vernichtungskrieg gegen die Lemurer auf und starteten später den Angriff der Kristallagenten gegen das damalige Solare Imperium.

Gurrads, Baramos und Terraner verbündeten sich gegen sie und konnten gewisse Erfolge erzielen. Es erwies sich jedoch für sie als unmöglich, ein Friedensabkommen mit den Uleb zu erreichen. Das Wort Frieden schien ein Fremdwort für diese kampfbesessenen Wesen zu sein.

Schließlich schickten die Uleb eine Flotte von Dolans, bemannt mit Zweitkonditionierten, ins Solsystem, verwüsteten die Planeten und hätten die solare Menschheit vernichtet, wenn nicht im letzten Moment eine Flotte der Haluter aufgetaucht wäre und die Dolanflotte zurückgeschlagen hätte.

In der Folgezeit war das Zentralsystem der Uleb in der Materiebrücke, zwischen den beiden Magellanschen Wolken entdeckt worden, obwohl die Uleb es durch einen Zeitschirm abgesichert hatten. Ein terranischer Kommandotrupp zerstörte die Unformerstation für den Sonnenzapfstrahl, der Energie aus der Sonne Enemy für den Zeitschirm geholt hatte.

Die Uleb hüllten daraufhin jedoch das ganze Sonnensystem in einen Paratronschirm, gegen den weder Terraner noch Gurrads oder Baramos etwas auszurichten vermochten.

Das Ende der Uleb war dennoch unausweichlich. Es kam, als die Okefenokees in M 87 von ihrem Versteck erfahren hatten und daraufhin mit einer Flotte und Spezialwaffen das Enemy-System und alle dort lebenden Uleb vernichteten, indem sie die Sonne Enemy zur Explosion anregten.

Seitdem hatte niemand wieder einen Uleb gesehen.

Aber über viele Jahrhunderte wurde bei den Gurrads die Geschichte des Dunklen Zeitalters weitergegeben - und mit ihr das psychische Trauma der nie aufgearbeiteten Vergangenheit, in der das Volk der Gurrads über alle Sterne verstreut, verfolgt und unterdrückt war.

Und hartnäckig hielt sich ebenso lange die Prophezeiung, daß die Alten Tyrannen, wie die Uleb genannt wurden, nicht wirklich tot waren und daß sie irgendwann zurückkehren und die Völker der Magellanschen Wolken für ihre Unbotmäßigkeiten bestrafen würden, daß sie irgendwo in den Bereichen jenseits von Raum und Zeit in all ihrer Grausamkeit daraufwarteten, erneut ihre Gewaltherrschaft zu errichten und die freien Völker der Wolken zu ihren Sklaven zu machen - und daß die Gurrads, wenn die Zeit der Tyrannen kam, wieder zu Parias wurden, verfeindet, verfolgt, verloren.

Und es kam tatsächlich die Zeit, in der die schreckliche Prophezeiung in Erfüllung zu gehen schien.

Die Diener der Alten Tyrannen kehrten zurück.

Aus dem Staub der Vergangenheit schienen sie auferstanden zu sein: Zweitkonditionierte, Zeitpolizisten, Vertreter der Zweiten Schwingungsmacht, kosmische Todesboten, die vor Jahrtausenden wie aus dem Nichts erschienen waren und das alte Sternenreich der Gurrads in Schutt und Asche gelegt hatten - und die dann selbst der Tod ereilt hatte.

Es hieß, sie wären auf der Ruinenwelt in der Materiebrücke zwischen den beiden Wolken wieder zum Leben erwacht, dort, wo es eigentlich kein Leben mehr geben durfte - nicht zu Lebzeiten dieses Universums.

Plötzlich waren sie wieder da gewesen, hatten ihre Dolan-Schiffe bestiegen und erneut Furcht und Schrecken unter den Völkern der beiden Satellitengalaxien verbreitet.

Und die Gurrads wehrten sich nicht, weil

sie seit langer Zeit dem Krieg abgeschworen hatten.

Was niemand ahnte: Es waren nicht die Schwingungswächter, die über die Magellanschen Wolken herfielen, sondern Maskenelemente des Dekalogs, die auf Kazzenkatts Befehl hin die Gestalt von Zweitkonditionierten angenommen hatten, um das Chronofossil Magellan in eine Chronodegeneration zu verwandeln.

Doch Perry Rhodans einst in Magellan deponierte Mentalsubstanz gewann unter dem Einfluß der fünfdimensionalen Schwingungsfrequenz des Neohowalgoniums von Baykalob gewaltig an Intensität. Sie wurde zum Guten Geist von Magellan - und ihm gelang es schlußendlich, die Maskenelemente als psychisch konditionierte und mißbrauchte Gys-Voolbeerah zu entlarven.

Und nicht nur das.

Er überzeugte die Gys-Voolbeerah davon, daß sie vom Dekalog der Elemente belegen und betrogen, ihnen die Erinnerungen an das Tba genommen worden waren - und er bekehrte diese Intelligenzen und gewann sie dafür, sich von den Mächten des Chaos loszusagen, die Völker von Magellan um Vergebung zu bitten und sie dadurch endgültig von dem furchtbaren Trauma zu befreien, das bis dahin gleich einem gigantischen Schatten über den beiden Wolken gehangen hatte.

Das war im Jahre 428 NGZ geschehen - und seither brauchten die Völker der Magellanschen Wolken keinen Wächter mehr, der sie vor einer Rückkehr der Schwingungswächter schützte. Seither waren sie frei von dem archetypischen Schrecken, der Jahrtausende der Tyrannie, der Unterdrückung und Verfolgung einst hinterlassen hatten...

Iruna von Bass-Teth seufzte tief - teils, weil die Erinnerungen an diese Zeiten auch die Erinnerungen an Kazzenkatt und sein Ende geweckt hatten und weil ein Teil von ihr, ein Schatten hinter ihrem Bewußtsein, immer noch eine Sarlengort und Kazzenkatts Schwester war.

Teils aber auch, weil sie sich fragte, wie

die Entwicklung der Gurrads in den vergangenen 695 Jahren nach der Kosmischen Katastrophe weitergegangen war, ob das alte Trauma vielleicht durch irgend etwas wieder wachgerüttelt worden war und ob die heutigen Gurrads möglicherweise gefährliche Neurotiker waren.

Sie bemerkte aus den Augenwinkeln, daß Atlan sie besorgt musterte.

Impulsiv legte sie ihre linke Hand auf seine rechte und sagte:

»Um mich mußt du dich nicht sorgen. Ich bin auf dem Weg der Erholung. Aber ich mache mir Sorgen wegen der Gurrads, denn ich habe mir eben ihre ganze Geschichte noch einmal vor Augen geführt.«

Atlan atmete erleichtert auf.

»Ich bin froh, daß es dir besser geht«, gestand er. »Hm, du fürchtest also, das alte Trauma der Gurrads von der Rückkehr der Schwingungswächter könnte wiederbelebt werden sein?«

»Nach der Kosmischen Katastrophe müssen sich furchtbare Geschehnisse abgespielt haben«, erwiderte die Akonin. »Inwieweit die Gurrads davon betroffen wurden, wissen wir nicht. Aber wir sollten die Möglichkeit, daß etwas ihr böses Trauma wiederbelebte, zumindest in unsere Überlegungen vor dem Kontakt mit Gurrads einbeziehen.«

»Ja, das müssen wir wohl«, pflichtete Atlan ihr bei.

Perry Rhodan nickte, als Iruna und er ihn fragend ansahen.

»Wir müssen leider mit allem rechnen«, gab er zu.

»Ich habe von diesem Trauma gehört«, warf Nuria Gaih Zahidi ein. »Es

wäre sehr schlimm, wenn die Gurrads erneut von ihm befallen worden wären.« Sie runzelte die Stirn. »Aber hat jemand von euch schon einmal in Erwägung gezogen, daß es vielleicht Uleb waren, die die Milchstraße dichtgemacht und in eine Horror-Galaxis verwandelt haben, Uleb, die in irgendeinem Versteck überdauerten und sich fortpflanzten und ein kriegerisches Instrumentarium aufbauten?«

»Uleb waren zwar biologisch unsterblich, aber absolut unfruchtbar«, hielt Atlan ihr entgegen. »Das war von ihren Erschaffern aus gutem Grund so in ihrem Genkode angelegt worden.«

»Die hochentwickelte Molekularbiologie kann jeden Genkode manipulieren«, sagte Iruna nachdenklich.

»Bitte!« mahnte Atlan. »Malt den Teufel nicht an die Wand, bevor ihr ihn gesehen habt! Sonst machen wir uns ja selber verrückt.«

»Du hast recht«, erwiderte Iruna lächelnd und nahm ihre Hand wieder zurück, um ein paar Schaltungen vorzunehmen. »Außerdem kehren wir in dreißig Sekunden in den Normalraum zurück, um diesmal auch mit den Hypertastern - in Richtung Hundertsonnenwelt zu orten, sozusagen dezent anzuklopfen und danach in einem Kurzmanöver bis auf wenige Lichtminuten an die Posbiwelt heranzugehen.«

Kaum hatte sie es gesagt, da fiel die KARMINA in den Normalraum zurück. Schräg voraus war die Hundertsonnenwelt als heller Lichtpunkt zu sehen.

Atlan korrigierte den Kurs des Schiffes so, daß der Bug genau in Zielrichtung wies. Gleichzeitig aktivierte Iruna die Hyperortung und schaltete sie auf maximale Leistung, damit sichergestellt war, daß die Gurrads auf der Hundertsonnenwelt beziehungsweise in den drei Raumstationen die Fremdortungsimpulse tatsächlich registrierten und ihre Stärke als Zeichen dafür einstuften, daß die Intelligenzen, die da in drei Lichtjahren Entfernung aufgetaucht waren, nichts zu verbergen hatten.

Die Ortungsergebnisse unterschieden sich nicht von denen, die die Ortungssonden an die Position der Geisterflotte gebracht hatten - was nicht anders zu erwarten gewesen war.

Nach knapp einer Minute nahm die KARMINA wieder Fahrt auf, ging nach der Anlaufphase in den Hyperraum und fiel wenige Minuten später wieder ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum

zurück.

Diesmal war die Posbiwelt so nahe, daß ihre zweihundert Sonnen auf der Videowand der Panoramagalerie auch ohne Vergrößerungsschaltung einzeln zu sehen waren.

Eine Kugelschale aus hochkarätigen Brillanten, die einen erdähnlichen, blauen Planeten mit Meeren, Kontinenten und weißen Wolkenbänken von allen Seiten gleichmäßig anstrahlten ...

Die KARMINA bremste ab und wartete in gleichbleibender Entfernung von zweieinhalf Lichtminuten zur Sonnenschale.

Sie brauchte nicht lange zu warten.

Nach elf Sekunden sagte der Syntronverbund:

»Fremder Syntron hat Kontakt mit mir aufgenommen. Er fordert Identifikation von Schiff und Besatzung von mir, sowie Antwort darauf, warum der Anflug erfolgte.«

»Antworte ihm, daß der Name des Schiffes KARMINA ist«, befahl der Arkonide, »daß ich Gonozal heiße, ein

Arkonide bin und mit einer Minimalbesatzung von einer gemischten Kolonie aus Andromeda komme. Sage ihm, der Anflug erfolgte, weil wir in wichtiger Mission nach den Magellanschen Wolken unterwegs sind und die Hundertsonnenwelt sozusagen auf unserem Weg liegt.«

Die Syntronik bestätigte und befolgte die Anweisung, wie die Kontrollen verrieten.

»Das ist ein Eiertanz«, bemerkte Nuria respektlos. »Die Gurrads werden sich fragen, warum du dich nicht danach erkundigt hast, wer sie sind und was sie hier zu suchen haben.«

Atlan zuckte die Schultern.

»Natürlich ist es ein Eiertanz«, gab er unumwunden zu. »Aber wer viel fragt, kann leicht das Falsche fragen - und bei unserem Wissen über die derzeitigen Verhältnisse, das im Grunde genommen nur aus einer riesigen Lücke besteht, würden wir garantiert das Falsche fragen.«

Er wollte noch etwas hinzufügen, schwieg aber, als der Syntron sagte:

»Identifikation übermittelt. Raumstation

TORBORSCHER I funkt uns in Interkosmo an und verlangt Hyperkomkontakt zum Kommandanten.«

»Kontakt herstellen!« befahl der Arkonide, während er sich in Positur setzte, um auf dem Bildschirm des gurradschen Hyperkoms eine möglichst vorteilhafte Figur zu machen.

Im nächsten Moment wurde der Bildschirm seines Hyperkom-Anschlusses hell.

Das dreidimensionale, farbgetreue Abbild eines Gurrads erschien in ihm.

Der Löwenmensch war von imposanter Gestalt. Hochgewachsen und muskulös, die mächtige lohfarbene Mähne streng nach hinten gekämmt, das Raubkatzen Gesicht grimmig verzogen, wirkte er wie einer seiner kriegerischen Urahnen, die ehedem als Guerilleros unter wahnwitzigen Entbehrungen und absoluter Todesverachtung gegen die Schwingungswächter gekämpft hatten.

Seine raubtierhaften gelben Augen funkelten grausam (so wirkte es jedenfalls auf Lemurerabkömmlinge), als er mit volltonender, kraftvoller Stimme auf Interkosmo sagte:

»Mein Name ist Gorrasch. Ich bin hier der Befehlshaber und befindet mich auf der Raumstation TORBORSCHER I.« Sein Blick schien den Arkoniden zu durchbohren. »Und du bist Gonozal, kommst von einer arkonidischen Kolonie aus Andromeda und befindest dich auf dem Weg zu den Magellanschen Wolken?«

Atlan bewegte unmerklich die Schultern und erwiederte:

»Das ist richtig. Allerdings ist die Kolonie gemischt, auch wenn sie sich in arkonidischem Besitz befindet. Ich bitte darum, mit meinem Schiff an deiner Raumstation anlegen zu dürfen und an Bord zu kommen.«

Der Gurrad gab einen Laut von sich, der dem Fauchen eines terranischen Tigers ähnelte, dann sagte er:

»Ich wundere mich, einen Arkoniden zu sehen. Warum wunderst du dich nicht, einen Gurrad zu sehen, Gonozal?«

»Ich habe gelernt, mich über nichts zu

wundern«, entgegnete Atlan kühl. »Meine Absichten sind jedenfalls friedlicher Natur. Ich erwarte das von dir auch, Gorrasch. Warum auch sollten wir Feinde sein!«

»Ja, warum auch, Arkonide!« pflichtete der Gurrad ihm bei. »Ich erteile dir die Erlaubnis, mit deinem Schiff an der TORBORSCHER I anzulegen und an Bord zu kommen - allerdings unter der Bedingung, daß du von deiner gesamten Besatzung begleitet wirst. Du sprachst von einer Minimalbesatzung. Wer gehört dazu?«

»Der Tefroder Perrydan«, improvisierte der Arkonide. »Die Tefroderin Nuria und die Arkonidin Iruna.«

»Das sind alle deine Begleiter?« fragte Gorrasch nach.

»Ja«, bestätigte Atlan.

»Es ist in Ordnung«, stellte der Gurrad fest. »Du weißt, daß ich von der Raumstation zu dir spreche, an der ein Großraumschiff angedockt ist?«

»Dein Hyperkom wurde selbstverständlich eingepult«, versicherte ihm Atlan.

»Gut«, meinte Gorrasch. »Dann legt dort an - aber nicht innerhalb eines Wartungsrings, sondern am Außenrand desjenigen, von dem ihr Peilzeichen bekommen werdet. Gibt es noch Fragen?«

»Nein«, erwiderte der Arkonide. »Ich danke dir für die Erlaubnis, anzulegen und an Bord kommen zu dürfen und damit deine Gastfreundschaft zu genießen.«

»Ende!« sagte Gorrasch und unterbrach die Verbindung.

»Das war der Eiertanz - und jetzt kommt die Zitterpartie«, stellte Nuria Gaih Zahidi trocken fest. »Mit der Erwähnung der Gastfreundschaft hast du auf den Busch geklopft, Atlan, aber der Löwenmensch hat sie nicht nur nicht bestätigt, sondern sich ziemlich abrupt aus der Kommunikation gestohlen. Ich ahne Unheil, Freunde.«

»Schlägst du vor, wir sollen umkehren?« erkundigte sich Rhodan.

»Denkst du, ich hätte kein Gehirn!« entgegnete die Sana stolz. »Wir müssen Informationen sammeln, auch von den Gurrads der Hundertsonnenwelt. Also

gehen wir zu ihnen. Aber ich gehe lieber mit offenen Augen einer Gefahr entgegen, anstatt sie davor zu verschließen.«

»Wir alle sind uns der Risiken bewußt, die wir eingehen, Nuria«, erklärte Iruna. »Es hat aber keinen Sinn, noch länger darüber zu reden. Wir müssen handeln, wann und wie es die jeweilige Situation erfordert.«

Atlan nickte ihr zu.

»Gutgesprochen! Los geht es!«

Er beschleunigte und steuerte die KARMINA von ihrer Warteposition auf die Raumstation TORBOR-SCHER I zu...

Kaum hatte die KARMINA am Außenrand eines der neuhundert Meter durchmessenden Wartungsrings angelegt, als sie und der Ring in einen hellblauen Schutzschirm gehüllt wurden.

»Fabelhaft!« kommentierte Perry Rhodan den Vorgang. »Jetzt haben sie uns in den Sack gesteckt!«

»Volumen innerhalb des Schutzschirms füllt sich mit klimatisierter Sauerstoffatmosphäre«, sagte Iruna, nachdem sie die Anzeigen der Außensensoren abgelesen hatte. »Wir werden unser Schiff also verlassen können, ohne die SERUNS zu schließen.«

Atlan nickte und musterte kritisch sein Vielzweck-Armband.

»Sobald wir das Schiff verlassen haben, werde ich der Syntronik den Verschlußbefehl zustrahlen«, meinte er. »Der Verschluß kann dann nur mit Hilfe eines hochwertigen Kodes rückgängig gemacht werden. Aber ich muß das Armbandgerät mit hinaus nehmen, so daß die Gurrads sich nur in seinen Besitz zu bringen brauchen, um mit einer ihrer Syntroniken den Kode zu knacken.«

»Du rechnest mit feindseligen Akten«, stellte Rhodan fest. Es war keine Frage. »Dann sichere den Verschluß durch ein Kodewort. Das kann dann niemand aus deinem Gerät herausholen.«

»Aber aus ihm«, sagte Iruna von Bass-Teth. »Ich werde den Verschluß durch ein Schlüsselwort absichern, das ich dem Bordsyntron nur mit Hilfe eines Zerotraums übermitteln kann. Auf eine

solche Möglichkeit kommen die Gurrads nicht.«

»Das ginge«, meinte Atlan. »Allerdings mußt du dann bis auf einen Kilometer an die KARMINA herankommen. Zu dumm, daß dein Psiotronischer Verstärker beim Kampf mit den Drachen von Bugaklis durch einen Zufallstreffer einer deiner Begleiter zerstört wurde!«

Die Akonin preßte die Lippen zusammen.

Es ging gegen ihre Natur, daß sie den Mann, den sie liebte, belegen hatte und auch weiter belügen mußte. Auch wenn es keine bösartige Lüge war und nur einer übergeordneten Pflicht gehorchte, belastete es sie stärker, als sie vorher geahnt hatte.

»Falls die Gurrads uns festhalten wollen, können wir sowieso nicht viel dagegen tun«, stellte Nuria fest und überprüfte ihre NIMROD-Armbrust. »Niemand kann klüger sein als der Mond, der nachts das Feld erhellt«, orakelte sie. »Aber wenn Jäger Jägern begegnen und sich ihre Beute abjagen wollen, ist der Ausgang allemal ungewiß.«

»Das ist sicher wieder eine deiner Buschmänner-Weisheiten«, versuchte Rhodan sie aufzuziehen.

»Buschfrauen-Weisheiten!« verbesserte sie ihn und grinste verschmitzt. »Ich hoffe, daß meine Gefährten klug sind wie die Schlange und schnell wie der Leopard.« Sie hängte sich ihre selbstgebaute Armbrust an einem Riemen über die Schulter, rückte den Köcher mit den Pfeilen zurecht und ging auf das Panzerschott der Zentrale zu.

»Wir haben dich schon verstanden, Sana«, erklärte die Akonin und verließ ihren Platz. »Der Bordsyntron hat mein Schlüsselwort. Wir können gehen - und niemand wird unser Schiff gegen meinen Willen betreten.« Ihre Augen funkelten plötzlich in hartem, fast grausamen Glanz.

Auch Atlan glitt aus seinem Kontursitz.

Er warf noch einen Blick auf den riesigen, birnenförmigen Raumer der Gurrads, der im benachbarten Wartungsring hing und auf dem es von Robotern unterschiedlichster Konstruktion

wimmelte, dann ging er hinter den Gefährten her zum Panzerschott, das sich inzwischen bereits geöffnet hatte.

Die vier Personen schwebten im Antigravlift hinunter und durch den Landesockel hindurch, dann verließen sie das Schiff durch die Bodenschleuse und gingen auf die hellerleuchtete Öffnung zu, die sich im oberen Rand des Wartungsrings einladend geöffnet hatte.

Dort gab es eine Schleusenkammer mit auf annähernd null kompensierter Schwerkraft. Bevor sie sich hineinsinken ließen, warf Iruna einen Blick zurück auf die KARMINA.

Soeben schloß sich die Bodenschleuse, dann legte sich ein schwaches, silbriges Flimmern über die flamingofarbene Außenhaut des ehemaligen Netzgängerschiffs: ein auf KONTUR geschalteter Paratronschutzschirm, der sich nur mit Mitteln überwinden ließ, die gleichzeitig das ganze Schiff und weite Teile seiner Umgebung zerstören würden.

Es war ein nahezu perfekter Schutz vor potentiellen Eindringlingen.

Iruna dachte unwillkürlich an den Naat Tavor und an Chatman, bevor sie ganz in die Schleusenkammer eintauchte.

Sekunden später schloß sich das Außenschott »über« ihren Gefährten und ihr. Danach öffnete sich in einer Seitenwand ein Innenschott.

Und acht schwerbewaffnete Gurrads in roten Kampfkombinationen stürmten in die Schleusenkammer und umringten die Frauen und Männer von der KARMINA.

»Was soll das?« fragte Atlan entrüstet.
»Wir sind Gäste.«

»Ihr seid Gefangene«, entgegnete einer der Gurrads. »Auf Befehl des Oberkommandierenden Gorrasch.«

Das war die einzige Information, die die Gefangenen ihren Bewachern zu entlocken vermochten - bis man sie in eine kahle Zelle mit Panzerstahlwänden sperrte und ein schweres Panzerschott sich hinter ihnen schloß.

4.

19. April 1143

»Zwei Tage!« sagte Perry Rhodan bitter. »Zwei Tage stecken wir in dieser Zelle - und niemand sagt uns, warum wir eingesperrt wurden und wie lange das so weitergehen soll.«

»Immerhin hat man uns regelmäßig Wasser und Konzentratriegel gebracht«, meinte Nuria. »Und wir haben nebenan eine Hygienezelle, in die sich jeder von uns zurückziehen kann. Habt nur Geduld.«

»Natürlich treibt dieser Gorrasch ein Psychospiel mit uns«, stellte Atlan fest. »Er möchte uns mürbe machen. Ich frage mich nur, warum. Wir haben ihm doch keinen Grund gegeben, uns wie Feinde zu behandeln.«

»Etwas haben wir falsch gemacht«, sagte Iruna von Bass-Teth und ging langsam in der Zelle hin und her. Sie wußte, sie brauchte keine Rücksicht auf eventuelle Mithörer zu nehmen, denn sie hatten schon am ersten Tag nach gründlicher Untersuchung festgestellt, daß es weder versteckte Mikrofone noch sonstige Minispione in der Zelle gab. »Vielleicht hätten wir schlicht und einfach die Wahrheit sagen sollen.«

Atlan zuckte die Schultern, erwiderte aber nichts. Innerlich aber gab er der Akonin recht. Die Gurrads hätten ihnen die Wahrheit vielleicht nicht geglaubt, aber in ihr wären zumindest keine Widersprüche verborgen gewesen, wie das bei Lügen meist der Fall war.

»Ich wollte, sie hätten mir wenigstens meine Armbrust gelassen!« sagte die Sana zornig und ballte die kleinen Fäuste. »Oder wenigstens eine Pfeilspitze mit atomarer Abbrandladung, damit ich das Schott aufschweißen könnte!«

»Hättest du deinen Gefangenen ihre Waffen oder andere Mittel gelassen, mit denen sie sich befreien könnten?« fragte Rhodan und dachte dabei, daß Nuria das gleiche heiße Temperament wie ihr Vater besaß, der mit ihm im Jahre 425 NGZ zum Dom Kesdschan geflogen war.

Er lächelte, doch dann wurde er ernst, denn ihm war eingefallen, daß dieses Geschehen infolge der sechshundertfünfundneunzigjährigen Stasis siebenhundertachtzehn Jahre zurück lag, so daß Nurias Vater seit vielen Jahrhunderten tot sein mußte. Wie Milliarden der Menschen, die vor der kosmischen Katastrophe gelebt hatten.

Deprimiert lehnte er sich an eine Wand.

Eine Weile später spürte er, wie etwas Warmes seine Hand berührte - und als er den Kopf in die Richtung wandte, sah er, daß die Sana ihre Stirn auf seine Hand gelegt hatte.

Sie mußte gefühlt haben, daß er sie ansah, denn sie hob den Kopf und blickte ihm in die Augen - und er glaubte, durch ihre Augen hindurch auf den Grund einer Seele zu schauen, die nicht Nurias Seele war, sondern die Seele von Tausenden und aber Tausenden ihrer Ahnen, die gekommen und klaglos wieder gegangen waren und die gewußt hatten, daß sie den Tod nicht fürchten mußten, solange sie im Schoß der allgegenwärtigen Natur geborgen waren.

Ein zaghafes Lächeln verklärte Nurias Gesicht, so, als ob sie ihn um Verzeihung bäte, dann fing sie an zu singen.

Sie sang in einer Sprache, die er nicht kannte und die wahrscheinlich die Sprache ihrer Buschmann-Vorfahren war - und doch verstand er, was ihr Gesang ausdrückte.

Als sie geendet hatte, strich er ihr sanft über das wollige Kopfhaar und flüsterte:

»Danke, Nuria! Du hast mich wieder aufgerichtet.«

Er fuhr kaum merklich zusammen, als sich das Schott zum Korridor mit leisem Scharren öffnete.

Eine Gruppe bewaffneter Gurrads in roten Kombinationen stand draußen.

»Mitkommen!« sagte einer von ihnen auf Interkosmo und winkte mit seinem Kombilader.

Rhodan stieß sich von der Wand ab und verließ hochaufrichtet die Zelle, gefolgt von den Gefährten.

Nach etwa zehn Minuten auf den

Transportbändern von Korridoren und durch Antigravschächte öffnete sich vor ihnen ein breites Schott. Darunter lag ein großer Raum mit dreidimensionalen Videobildern an den Wänden und einem großen Kontursessel an der Rückfront, in dem genau der Gurrad saß, den die Galaktiker schon auf dem Hyperkombildschirm in der KARMINA gesehen hatten. Er trug die gleiche rote Kombination mit dem silbernen Gürtel und den silbernen Schulterstücken wie damals und hatte das raubkatzenhafte Gesicht grimmig verzogen.

Links und rechts neben ihm stand je ein massiv gebauter, hominid geformter Roboter, dessen Waffenarme drohten.

»Tretet ein!« rief Gorrasch. »Ich habe mit euch zu reden!«

»Du hast dir lange Zeit dafür gelassen«, erwiderte Atlan, tat aber, was der Gurrad befohlen hatte.

Seine Gefährten folgten ihm und blieben wie er zirka fünf Meter vor dem Oberkommandierenden der hiesigen Gurrads stehen. Hinter ihnen schloß sich das Schott. Die Wachen waren draußen geblieben. Sie wären angesichts der beiden Kampfroboter auch überflüssig gewesen.

Gorraschs gelbe »Katzenaugen« flackerten spöttisch, als er Atlan anblickte und sagte:

»Du bist also ein Arkonide, Gonozal.«

»Das sagte ich bereits«, gab Atlan betont kühl, aber ohne Arroganz zurück.

»Und du kommst aus der Andromeda-Galaxis?« hakte Gorrasch nach.

Atlan schwieg, weil er spürte, daß der Gurrad ihn aufs Glatteis führen wollte.

In den Augen Gorraschs glomm so etwas wie Respekt auf, und er erklärte:

»Es ist auch besser so, daß du deine Lüge nicht wiederholst. Wir Gurrads stehen in permanenter Verbindung mit den Maahks von Andromeda — und wir sind eng miteinander befreundet. Wenn es in Andromeda eine arkonidische Kolonie gäbe, wüßten sie davon und hätten uns darüber berichtet.«

Er hob die Stimme ein wenig und fuhr fort:

»Vielleicht gibt es in der Milchstraße noch Arkoniden, sehr wahrscheinlich sogar, zumindest im Kugelsternhaufen M 13, der Keimzelle des ehemaligen großen Imperiums. Doch dann sind sie ebenso Gefangene dieser Galaxis der Verdammten wie alle anderen Überlebenden der anderen galaktischen Völker. Außerhalb des Sperrgebiets Milchstraße existieren keine Arkoniden mehr. Wäre es so, wüßten wir Gurrads das längst, denn unsere Schiffe kommen weit herum.«

»Ihr wißt eben nicht alles«, entgegnete Atlan.

»Ganz sicher nicht«, gab Gorrasch zu - und wechselte unvermittelt ins Hangoll. »Aber wir wissen, daß ihr Hauri seid.«

Während die Gesichter von Atlans Begleitern völlig ausdruckslos blieben, wölbte der Arkonide die Brauen und fragte - weiterhin auf Interkosmo:

»Was war das für eine Sprache, in der du zuletzt zu mir gesprochen hast, Gorrasch?«

»Die Sprache eures Volkes«, antwortete der Gurrad, beharrlich weiter das Hangoll verwendend. »Versucht doch nicht, mir etwas vorzumachen. Wir Gurrads sind allemal mit euch Hauri fertig geworden. Hat es euch nicht gereicht, daß ihr in ferner Vergangenheit den Intergalaktischen Krieg entfesselt und die blutige Quittung dafür bekommen habt? Müßt ihr schon wieder herumspionieren und nach Welten suchen, die ihr ohne großes eigenes Risiko überfallen könnt?«

»Ob du es glaubst oder nicht, wir können kein Wort verstehen«, warf Perry Rhodan in energischem Ton ein. »Und wenn wir es verstünden, wüßten wir wahrscheinlich nichts damit anzufangen«, fuhr er niedergeschlagen weiter. »Um die Wahrheit zu sagen: Wir haben keine Ahnung, was in den letzten tausend Jahren in der Lokalen Gruppe vorgefallen ist und wie sich die Lage heute darbietet. Wir kommen zwar von einer arkonidischen Kolonie und aus Richtung Andromeda, aber diese Kolonie ist ein großes Generationsraumschiff. Die KARMINA, die draußen an eurem Wartungsring liegt, ist nur ein Beiboot von ihm.«

Zum erstenmal schien Gorrasch nachdenklich zu werden und etwas von seiner Selbstsicherheit einzubüßen.

Etwas weniger schroff sagte er, diesmal wieder auf Interkosmo:

»Das mag stimmen, Perrydan. Aber könnt ihr es auch beweisen? Ich schlage vor, daß ihr die Sperre um euer Beiboot aufhebt und die Bodenschleuse öffnet, damit wir uns darin umsehen können. Vielleicht kann ich euch danach eher trauen.«

»Nein!« rief Iruna in hellem Zorn. »Kein Fremder betritt unser Schiff! Es sei denn, er wäre unser Gast«, schränkte sie ein.

Als es ihr wieder gelang, ihren Zorn besser zu beherrschen, setzte sie ihre Pedokräfte ein. Sie wollte allerdings nicht versuchen, Gorrasch zu übernehmen, denn obwohl sie bei einer Pedotransferierung nicht zerfloß wie ein Cappin, sondern ihre normale Gestalt behielt, wurde sie doch geistesabwesend und handlungsunfähig, was ihren eigenen Körper betraf.

Nein, sie wollte lediglich die ÜBSEF-Konstante des Gurrads anpeilen, um ihn eventuell später übernehmen zu können.

Es war ein Schock für sie, als sie feststellte, daß ihr das nicht gelang. Ihre sechsdimensionalen Pedokräfte zerstreuten sich schneller, als sie sie zusammenfassen konnte, so daß Gorrasch so unerreichbar für sie wurde wie das Universum Tarkan oder die Daseinsebene der Kosmokraten.

Um ein Haar hätte sie ihr Gleichgewicht verloren, denn für Sekunden war jeder Realitätsbezug wie wegewischt. Aber Atlan merkte es rechtzeitig und stellte sich so schräg hinter sie, daß sie Halt an ihm fand, als ihr Körper nach hinten kippen wollte.

»Du triefst vor Argwohn uns gegenüber«, schalt der Arkonide den Gurrad, um ihn von Iruna abzulenken. »Dann solltest du dich auch nicht darüber wundern, daß wir ebenfalls mißtrauisch sind. Wie Perrydan schon sagte, kommen wir von einem Generationsschiff. Wir sind im All geboren und wissen nicht, was in der Lokalen Gruppe gespielt wird. Wir wissen nur, wenn wir die Verhältnisse mit unseren

Aufzeichnungen vergleichen, daß nichts mehr so ist wie früher. Hier, auf der Hundertsonnenwelt, sollten die Posbis leben. Wo sind sie? Wo ist das Zentralplasma, die biologisch lebende und dominierende Komponente der posbischen Hyperinpotronik?«

Die raubtierhaft gelben Augen des Gurrads flammten in jäh aufwallendem Zorn. Er stieß die geballte rechte Faust nach vorn und schien seinen Kampfrobotern einen Befehl erteilen zu wollen, der für seine Gefangenen mit großer Wahrscheinlichkeit katastrophale Folgen gehabt hätte.

Im letzten Moment überlegte er es sich anders, ließ die Hand sinken und musterte die Gefangenen mit resignierendem Blick.

»Es ist schlimm!« grollte er.

»Was ist schlimm?« fiel Nuria ein. »Was mit der Galaxis Milchstraße? Warum hast du sie Galaxis der Verdammten und Sperrgebiet genannt?«

Gorrash winkte müde ab.

»Weil niemand hinein- oder herauskommt und weil die wildesten Gerüchte über die Zustände in der Milchstraße kurieren«, erklärte er.

Seine Gestalt straffte sich wieder, und seine Miene verriet grimmige Entschlossenheit, als er sagte:

»Was ihr mir gesagt habt, mag stimmen oder nicht. Tatsache ist, daß haurische Spione mir das gleiche hätten sagen können. Ich darf euch deshalb keine Informationen geben. Die Hauri haben genug Unheil angerichtet.«

»Aber wir sind keine Hauri!« protestierte Nuria.

»Ich darf euch nicht glauben, was ihr nicht beweisen könnt«, stellte der Gurrad fest. »Mir bleibt nichts anderes übrig, als euch mit dem nächsten Transport zu einer unseren Flottenbasen in der Großen Magellanschen Wolke zu überstellen. Dort wird man schon herausbekommen, was wirklich mit euch los ist.«

Iruna von Bass-Teth spürte, wie sich eisige Kälte in ihr ausbreitete. Sie ahnte, daß es den Gurrads irgendwie doch gelingen würde, die KARMINA auf-

zubrechen, sobald sie und ihre Mitgefangenen erst einmal in die GMW abgeschoben worden waren.

Dann würden sie auch ihren Paladin und das Okrill-Baby entdecken.

Nicht, daß sie Gorrash als blutrünstig oder mordlüstern einstuft. Die kurze Zeit hatte ausgereicht, ihr klarzumachen, daß dieser Gurrad zwar hart und konsequent war, aber nicht bösartig, sondern ehrlich und mit einem großen Maß an Gerechtigkeitssinn ausgestattet.

Aber er war auch wißbegierig - wie die meisten Vertreter intelligenter Spezies, denn die Herausforderung der Kosmischen Rätsel und Geheimnisse programmierte sozusagen alles Leben mit dem unbändigen Streben nach Erkenntnissen.

Er würde den Naat und Chatman wiedererwecken, ganz gewiß schonend und so, daß sie beide keine gesundheitlichen Schäden davontrugen.

Doch was wußte er schon vom Ehrenkodex eines Fahrenden Ritters von Naat!

Gorrash würde Tovaar ahnungslos so schwer in seiner Ritterehre kränken, daß der Naat keine andere Möglichkeit mehr sah, seine Ehre zu retten, als sich selbst zu töten.

Falls er ihn nicht viel zu früh wiedererweckte und schon dadurch seinen Tod herbeiführte.

Und dem Okrill-Baby würde kein besseres Schicksal bevorstehen.

Da die Gurrads weder über die Fähigkeit der Pedotransferierung verfügten noch Zeroträumer oder Telepathen waren, vermochten sie Chatmans Handikap nicht zu erkennen - oder erst, wenn es zu spät und er aus einem agonieähnlichen Spasmus ins ewige Vergessen hinübergeglitten war.

Und sie würde mitschuldig daran sein, wenn sie nicht voll und ganz ihrer Fürsorgepflicht gegenüber diesen beiden wehrlosen Lebewesen nachkam und alles daransetzte, um das Verhängnis von ihnen abzuwenden.

In dieser psychischen Ausnahmesituation vergaß die Akonin, daß sie kein Recht hatte, Entscheidungen zu treffen, die in der

Rangfolge der Kommandogewalt zuerst Perry Rhodan und nach ihm Atlan, Reginald Bull und Julian Tifflor zustanden.

Doch selbst, wenn sie es nicht vergessen hätte, wäre ihr nichts anderes übriggeblieben, als sich darüber hinwegzusetzen und so zu handeln, wie ihr Gewissen es ihr befahl.

Sie gab sich einen Ruck, trat einen Schritt vor und fing den Blick Gorraschs mit ihrem Blick ein, als wollte sie ihn hypnotisieren.

»Du wirst uns nirgendwohin überstellen!« sagte sie eisig. »Halte uns nicht für blutige Anfänger, Gurrad! Selbstverständlich haben wir mit dem Kommandanten des Mutterschiffs eine Frist vereinbart. Sollten wir nicht innerhalb dieser Frist mit der KARMINA zurückkehren, wird es uns folgen und ein Exempel statuieren. Solltet ihr dann immer noch nicht nachgeben, werden alle Raumstationen und die Hundertsonnenwelt ebenfalls in die Strafaktion einbezogen.«

Sie hörte, wie hinter ihr jemand tief Luft holte, wahrscheinlich Perry Rhodan, den ihre Eigenmächtigkeit empört haben mußte und der sie dennoch nicht zurechtweisen konnte, um den Gurrad nicht psychologisch Oberwasser gewinnen zu lassen.

Gorrash wirkte betroffen, dann verschloß sich seine Miene.

»Niemals werde ich Drohungen nachgeben!« erklärte er grollend. »Sollte euer Mutterschiff uns angreifen, falls es wirklich eines gibt, dann werden wir Gurrads eben kämpfen. Im Kampf aber können wir nur entweder siegen oder sterben, nicht aber unsere Ehre verlieren. Es gibt keine Alternative zu dieser Entscheidung.«

»Es gab eine Zeit«, sagte Perry Rhodan leise und eindringlich, »da hatte euer Volk der Gewalt abgeschworen. Und nicht nur euer Volk. Alle Magellaner hatten beschlossen, niemals wieder zur Waffe zu greifen oder zuzulassen, daß Magellaner militärische Mittel einsetzen.«

Der Blick Gorraschs verschleierte sich.

»Das geschah damals unter der Ein-

wirkung eines Traumas, das die Herrschaft der Alten Tyrannen über die Völker Magellans erzeugt hatte«, erklärte er stockend. »Nachdem die Gewaltherrschaft beseitigt war, wollten weder wir Gurrads noch die Perlians oder Generäle mehr etwas von der Anwendung kriegerischer Gewalt wissen. Aber dieses Trauma haben wir Gurrads längst abgelegt. Wir fürchten uns vor niemandem mehr, aber wir schrecken auch nicht mehr davor zurück, Gewalt gegen alle anzuwenden, die mit Gewalt gegen uns vorgehen.«

»Es waren nicht wir, die zuerst Gewalt anwendeten!« hielt Iruna ihm entgegen. »Ihr habt uns gefangengenommen, obwohl wir glaubten, eure Gäste zu sein.«

»Weil ihr gelogen hattet«, konterte der Gurrad.

»Was habe ich gesagt!« trumpfte Nuria Gaih Zahidi auf. »Es wird ein Eiertanz!«

»Und eine Zitterpartie«, ergänzte Atlan sarkastisch und wandte sich dann an Gorrash. »Hör zu, Löwenmensch - und höre gut zu! Wir kamen in Frieden - und wir sind immer noch guten Willens. Das galt und gilt unverändert, auch wenn wir nicht mit der Wahrheit herauszurücken wagten, weil wir wußten, daß niemand sie uns glauben würde. Du wirst sie uns auch jetzt nicht glauben.« Er lachte humorlos. »Wie könnte ich das auch hoffen! An deiner Stelle würde ich uns auch nichts mehr glauben. Aber es ist so, daß wir Angehörige eines Flottenverbandes des Galaktikums sind, der vor rund sechshundertfünfundneunzig Jahren während der damaligen kosmischen Katastrophe in ein Stasisfeld geriet, das uns erst in diesem Jahre wieder entließ. Faktisch wurden wir um genau diese Zeitspanne in die Zukunft verschlagen.«

Gorrash hatte ihm sehr aufmerksam zugehört. Jetzt verschränkte er die Arme vor der Brust und zog eine Grimasse.

»Wie du ganz richtig sagtest, Hauri, an meiner Stelle würdest du euch selbst nichts mehr glauben. Allmählich geraten eure Phantastereien ins Groteske.«

Plötzlich wurde seine Miene nachdenklich, und er beugte sich ein wenig vor.

»Was sagtest du von einem Flottenverband des Galaktikums? Um wieviel Schiffe handelte es sich dabei?«

»Um insgesamt vierzehn Schiffe, die KARMINA eingeschlossen«, antwortete der Arkonide hoffnungsvoll. »Eure Überlieferungen enthalten also etwas über die sogenannte Tarkan-Flotte.«

»Sie enthalten absolut nichts davon«, widersprach Gorrasch. »Mich interessiert lediglich die Anzahl eurer Schiffe, die damals angeblich existierten. Jetzt gibt es anscheinend nur noch ein Schiff: die KARMINA.«

»Du irrst dich, Gorrasch«, sagte Perry Rhodan bedächtig. »Es gibt außer der KARMINA noch elf weitere Schiffe, die sich bisher nur zurückgehalten haben, um keine Alarmstimmung zu erzeugen. Der Kommandeur dieses Verbands ist ein geduldiger Mensch, aber nach einiger Zeit wird auch er unruhig werden, wenn wir nichts mehr von uns hören lassen. Dann kommt er, um nachzusehen, was aus uns geworden ist. Falls er dann feststellt, daß du uns nach Magellan abgeschoben hast, wird er dir die Hölle heiß machen, so wahr er Bully heißt. Es wäre besser, du erlaubtest uns, Funkverbindung mit ihm aufzunehmen und ihm zu sagen, daß wir innerhalb einer bestimmten Frist zu unserem Verband zurückkehren.«

»Du drohst mir also auch, Perry-dan?« fragte der Gurrad. »Ehrlich gesagt, ich hatte dich anders eingeschätzt.«

»Du kannst ihn gar nicht gut genug einschätzen!« fuhr Nuria ihn mit blitzenden Augen an und deutete mit ausgestrecktem Arm auf Rhodan. »Einst rettete der Gute Geist von Magellan euch Gurrads und die anderen Völker der Wolken vor dem Dekalog der Elemente - und weißt du, wer dieser Gute Geist war? Dieser Terraner hier!«

Gorrasch blickte abwechselnd sie und Rhodan an, dann seufzte er.

»Es tut mir leid, aber ich habe weder etwas von einem Guten Geist von Magellan noch von Perrydan etwas gehört, bevor ihr kamt.« Er hob die Stimme. »Ich halte euch immer noch für haurische

Spione, die sich in ihrem eigenen Lügengespinst verstrickt haben. Aber um unserem Problem die Schärfe zu nehmen, erlaube ich euch, euch über Hyperkom mit eurem Flottenverband in Verbindung zu setzen, sofern es ihn gibt. Aber ich stelle eine Bedingung.«

»Und die wäre?« fragte Rhodan.

»Wenn ich euch und euer Schiff freigeben sollte, dann nur gegen eure bindende Zusicherung, den Raumsektor Hundertsonnenwelt danach unverzüglich zu verlassen.«

»Wenn ihr nichts von uns wissen wollt, warum sollten wir uns euch dann aufdrängen?« warf Atlan ein. »Ich schlage vor, wir verpflichten uns zum friedlichen Abzug, wenn Gorrasch uns und unser Schiff freigibt.«

Perry Rhodan verstand den Hintersinn von Atlans Worten, denn er kannte den Arkoniden fast so gut, als wären sie beide eineiige Zwillinge.

»Ich stimme meinem Freund vollinhaltlich zu«, versicherte er deshalb dem Gurrad.

Und fälschte damit die Bedingung Gorraschs elegant und wirkungsvoll ab.

Denn jetzt hatte er sich lediglich zum friedlichen, nicht aber zum unverzüglichen Abzug verpflichtet - und er war Atlan dankbar dafür, daß er ihm diese Karte zugespielt hatte, denn auch er wollte mehr als je zuvor wissen, was aus den Posbis und dem Zentralplasma geworden war...

5.

20. April 1143.

Der Ortungsalarm heulte durch die gurradsche Raumstation.

Die vier Galaktiker standen mit Gorrasch in der Kommandozentrale der TORBORSCHER I und beobachteten den großen Ortungsschirm, auf den der Syntron die von den Hypertastern erfaßten zehn Raumschiffe projizierte, die vor wenigen Sekunden fünf Lichtminuten vor der Kugelschale aus zweihundert Sonnen in den Normalraum zurückgefallen waren.

Zehn Schiffe! durchfuhr es Rhodan. Demnach ist die TS-CORDOBA noch nicht angekommen!

Im nächsten Moment schreckten er, seine Gefährten und alle in der Zentrale befindlichen Gurrads zusammen, denn da schrillten die Kollisionswarner los - und wenige hundert Kilometer vor der Station war plötzlich ein kugelförmiger Schemen zu sehen, wo die Ortung eben noch nichts angezeigt hatte.

Die CORDOBA! triumphierte Rhodan innerlich - und er spürte unendliche Erleichterung darüber, daß der Großraum-TSUNAMI mit seiner Besatzung und dem mit allen Wassern gewaschenen Draufgänger Ratber Tostan heil von seiner Mission bei den maahkschen Weltraumbahnhöfen zurückgekehrt war.

Und daß der Kommandant immer noch Ratber Tostan hieß, wurde sofort offenkundig.

Denn die TS-CORDOBA feuerte im Salventakt aus allen acht Transformkanonen - und die explodierenden Transformbomben schufen eine Weltuntergangsstimmung, der sich niemand entziehen konnte.

Um es poetisch auszudrücken: Der TSUNAMI zeigte seine gepanzerte Faust.

Allerdings beschränkte sich Tostan darauf, zu demonstrieren, welch ungeheure Vernichtungskraft in seinem Schiff steckte. Die Transformbomben explodierten weder auf der Hundertsonnenwelt noch in unmittelbarer Nähe einer Raumstation, sondern rund sechs Lichtminuten »über« TORBOR-SCHER I, ganz in der Nähe der im All über der Hundertsonnenwelt »aufgehängten« Kunstsonnen.

Die rasch expandierenden Glutbälle waren nur auf den Schirmen der Hyperortung zu erkennen; es würden zirka sechs Lichtminuten vergehen, bevor auch die normal lichtschnelle Ortung sie erfaßte.

Das wartete Ratber Tostan nicht ab.

Wenige Sekunden nach der letzten Transformsonne blendete er sich in den Hyperkom der gurradschen Raumstation ein.

Auf dem Bildschirm war deutlich die

hochgewachsene Gestalt im SERUN zu erkennen, die in ihrem Kontursessel saß, das Gesicht hinter einer schwarzen Schneemaske verborgen, wie sie früher von terranischen Polarforschern getragen worden war.

Rhodan nickte unwillkürlich zustimmend.

Tostan hatte genau richtig gehandelt. Kein Gurrad hätte ihnen jemals geglaubt, keine haurischen Spione zu sein, wenn er in das »Mumiengesicht« des Galaktischen Spielers geblickt hätte.

Das hatte noch dazu den Vorteil, daß das grausige Grinsen Tostans verborgen blieb. Nur wer ihn genau kannte, sah an den hinter dem Maskenschlitz funkeln den Augen, wie sehr sich der ehemalige USO-Spezialist amüsierte.

»Holla!« grollte es gleich darauf auf Interkosmo aus den Lautsprechern des Hyperkoms. »Ich hoffe, mein Ehrensalut hat den Löwenmenschen gefallen. Hier spricht Ratber Tostan, Kommandant der TS-CORDOBA! Der Oberbefehlhaber über den Sektor Hundertsonnenwelt heißt Gorrasch, habe ich mir sagen lassen. Ich möchte ein paar Takte mit ihm reden, wenn es gestattet ist.«

Schmunzelnd stellte Perry Rhodan fest, daß Gorrasch sich offenkundig ratlos nach ihm umsah. Es war ihm in diesem Moment egal, was der Gurrad über ihn dachte. Es war sogar an sich egal, nachdem Tostan mit seiner CORDOBA aufgetaucht war und den Gurrads gezeigt hatte, daß man einen Scheitel nicht nur mit dem Kamm, sondern auch mit der Axt ziehen konnte.

»Sprich schon!« forderte er Gorrasch auf und deutete auf den Ortungsschirm, auf dem deutlich zu erkennen war, daß die TS-CORDOBA ihre Fahrt aufgehoben hatte.

Der Gurrad riß sich gewaltsam zusammen.

»Hier spricht Gorrasch!« sagte er mit dumpf grollender Stimme. »Deine Demonstration war nicht schlecht, aber du lebst nur deshalb noch, weil ich mich nicht provozieren ließ und keine Feuererlaubnis erteilte.«

»Das ist eine unhaltbare Behauptung,

Löwenkopf!« widersprach der Spieler. »Ich ersuche darum, daß du die Probe aufs Exempel machst und mit allen Waffen Dauerfeuer auf mein Schiff eröffnest. Damit du hinterher nicht vor Enttäuschung weinst, verrate ich dir aber schon jetzt, daß die TS-CORDOBA von einem fünffach gestaffelten Paratronschirm geschützt wird, der auf der am stärksten belasteten Seite noch durch ein Schüssel-Fangfeld verstärkt werden kann. Weißt du was, Gorrash! Wetten wir doch darum, ob du mein Schiff beschädigen kannst oder nicht. Ich sage nein. Verliere ich, bekommst du mein Schiff; verlierst du, bekomme ich deine hübsche Raumstation.«

»Sein Schiff.« flüsterte Rhodan empört. »Reicht es ihm nicht, daß er schon einmal eine Spezialkorvette der USO verspielt hat! Muß er jetzt auch noch das größte Schiff unseres Verbandes aufs Spiel setzen!«

»Er kann nicht verlieren«, sagte Atlan belustigt. »Die Kapazitätsanzeigen der gurradschen Feuerkanonen beweisen mir, daß die Waffen dieser Station nicht einmal den äußeren Paratronschirm der CORDOBA zum Flackern bringen.

»Ich habe alles gehört«, stellte Gorrash mit zornbebender Stimme fest. »Dieser Ratber Tostan will mich provozieren. Aber das gelingt ihm nicht.«

Er wandte sich an Rhodan.

»Ihr seid frei! Kehrt auf euer Schiff zurück - und dann erfüllt euren Teil des zwischen uns getroffenen Abkommens!«

»Das werden wir«, versicherte Rhodan, dann musterte er das Abbild des Galaktischen Spielers auf dem Hyperkomschirm. »Kehre mit deinem Schiff zu den anderen Einheiten zurück, Ratber — und richte Bully aus, der Verband soll auf Warteposition bleiben!«

»Mit Freuden!« erwiderte Tostan. »Sei gewiß, daß ich deine Worte nicht nur gehört, sondern auch verstanden habe. Übrigens, Midway-Station ist zerstört, aber Lookout existiert weiter - und unsere >Methans< unterhalten enge Beziehungen zu den Lionheads.«

»Letzteres wissen wir«, erwiderte der

Terraner.

»Besserwisser!« gab Tostan knurrig zurück. »Aber eines könnt ihr nicht wissen. Wir fanden auf Lookout den Kampfanzug von jemand, der dich immer >mein Kleines< nannte. Leider war er leer.«

»Schluß!« fuhr Gorrash wütend dazwischen. »Ihr tauscht kodierte Informationen aus. Hyperkom abschalten!« wies er einen seiner Leute an.

Der Hyperkomschirm erlosch.

Auf dem Bildschirm der Hyperortung war zu sehen, wie die TS-COR-DOBA mit atemberaubenden Werten beschleunigte.

Rhodan und Atlan tauschten Blicke.

Sie beide wußten, daß es im bekannten Universum nur ein Lebewesen gab oder gegeben hatte, das den Terraner von Zeit zu Zeit »mein Kleines« genannt hatte.

Icho Tolot!

Was es allerdings bedeutete, daß Tostan auf Lookout den Kampfanzug des Haluters gefunden hatte und daß er leer gewesen war, das war ein Rätsel, das erst noch seiner Auflösung harzte.

Die vier Galaktiker warteten, bis die TS-CORDOBA durch den Metagrav-Vortex im Hyperraum verschwand - und sie bemerkten, daß Gorrash enttäuscht darüber war, daß das auf diese konventionelle Weise geschah, denn der Gurrad war offensichtlich intelligent genug, um aus dem plötzlichen Auftauchen des Schiffes unmittelbar vor seiner Raumstation geschlossen zu haben, daß es sich auf unbekannte Art und Weise herangepirscht hatte.

Danach bekamen Rhodan und seine Gefährten die Waffen und ihre Ausrüstungsgegenstände zurück, die ihnen die Gurrads bei der Gefangennahme abgenommen hatten, und durften in die KARMINA zurückkehren.

Iruna von Bass-Teth wurde von Atlan und Nuria gestützt, als sie sich sekundenlang in den Zerotraum versetzte, um dem Syntron der KARMINA das Schlüsselwort zu nennen, das ihn veranlaßte, die Bodenschleuse zu öffnen und eine Strukturlücke davor im Paratronschirm zu schalten.

Sie hielt sich bereit, das Schiff jederzeit wieder in den Verschlußzustand zu versetzen. Doch die Gurrads versuchten nicht, die Galaktiker zu überrumpeln und mit ihnen einzudringen.

Fünf Minuten später entfernte sich die KARMINA von TORBOR-SCHER I und nahm Kurs auf die anderen Schiffe, bei denen die TS-CORDOBA inzwischen aufgetaucht war.

Es geschah genau das, womit die vier Galaktiker gerechnet hatten und was Tostan aus Rhodans Worten herausgehört hatte.

Die elf Schiffe blieben auf Warteposition - und sie gingen von einem Moment zum anderen zu dem über, was man seit Jahrtausenden »Elektronische Kampfführung« nannte und was in den Jahrhunderten vor der Kosmischen Katastrophe beinahe zur Vollendung entwickelt worden war.

Das betraf nicht nur die CIMARRON mit ihrem Virtuellbildner, der einige Lichtsekunden von ihr ein falsches Ortungsbild der KARMINA schuf. Das allein hätte nicht viel genützt, da die KARMINA noch zu weit vom Verband entfernt war. Doch die elektronischem Kampfmittel der übrigen Schiffe und vor allem der TS-CORDOBA ließen auch kein Auge trocken. Sie störten die Ortung der Gurrads so nachhaltig, daß sie selbst ohne Falschbild nicht mehr gewußt hätten, wo die KARMINA sich befand und in welche Richtung sie sich bewegte.

Und das hatte sich auch noch nicht geändert, als Atlans Schiff zirka hundert Kilometer von den Kuppeln des Zentralplasmas entfernt auf der Posbiwelt landete - und zwar mitten in einem Raumschifffriedhof, auf dem Hunderte abgewrackter Fragmentraumer dicht an dicht herumstanden und einen fast perfekten Ortungsschutz abgaben, nachdem die Energieerzeuger der KARMINA deaktiviert waren...

Die zweitausend Meter aufragenden asymmetrischen Giganten von annähernd Würfelform wirkten auf die vier aus der Karmina gestiegenen Galaktiker wie die

Ausgeburten eines Alptraums.

Das Schlimmste an ihnen war, daß sie nicht in der makellosen Häßlichkeit glänzten, wie die Galaktiker es von früher gewohnt waren, sondern nur noch bizarre Schrotthaufen waren. Ganze Außenwände waren mit Atoschneidern herausgetrennt, zahlreiche der ehemaligen Auswüchse wie

Waffentürme, Plattformen, Kuppeln und anderer Absonderlichkeiten der posbischen Schiffsbauweise waren brutal weggerissen oder einfach zertrümmert - und durch die riesigen Löcher in der Außenhülle war zu erkennen, daß die Fragmentschiffe auch innen ausgeschlachtet worden waren.

»Warum?« sprach Perry Rhodan die Frage aus, die sie alle bewegte.

Der Arkonide hatte einige Messungen mit den Ortungssystemen seines SERUNS vorgenommen und musterte nachdenklich die Daten, die der Pikosyn ihm auf die Innenfläche des Kugelhelms projizierte, den er zu diesem Zweck halb heruntergeklappt hatte.

»Es sind uralte Schiffe«, erklärte er den Gefährten. »Das Material zeigt deutliche Ermüdungserscheinungen. Ich weiß, wie haltbar das Metallplastik ist, das die Posbis für ihre Schiffe verwendeten. Aber ich weiß auch, daß die Posbis so konservativ dachten, daß sie niemals neue Modelle entwarfen. Deshalb brauchten sie ihre Flotten auch nie zu modernisieren, sondern konnten ihre ältesten Kähne weiterfliegen lassen, bis sie nicht mehr raumsicher waren. Das muß bei diesen Fragmenten so gewesen sein.«

»Na, schön«, erwiederte Rhodan. »Aber es erklärt nicht, warum diese Uralt-Raumer ausgeschlachtet wurden. Die Neufertigung posbischer Raumschiffe hat immer mit dem Bedarf Schritt gehalten.«

»Möglicherweise wurde plötzlich viel mehr Schiffstonnage gebraucht«, meinte Nuria Gaih Zahidi. »Beispielsweise, weil alle Posbis in kurzer Frist auswandern wollten.«

»Das klingt einleuchtend«, sagte Iruna. »Aber überzeugen wir uns davon, was los war und los ist! Falls wir nicht zu Fuß zu

den Kuppeln des Zentralplasmas gehen, sondern fliegen wollen, sollten wir es tun, solange die Gurrads noch elektronisch geblendet sind. Gorrasch ist alles anderer als ein Dummkopf. Er wird aus dem elektronischen Angriff geschlossen haben, daß wir uns auf die Posbiwelt stehlen wollten. Sobald die gurradsche Ortung nicht mehr geblendet ist, läßt er garantiert die Oberfläche absuchen - und die Aktivität von vier Gravopaks dürfte einer hochwertigen Ortung nicht entgehen.«

»Du hast recht«, erwiderte Atlan. »Starten wir!«

Die vier Galaktiker aktivierten die Gravopaks ihrer SERUNS und stiegen auf etwas über zweitausend Meter Höhe, um über die Wracks der Fragmentraumer hinwegsehen zu können. Anders als optisch konnten auch sie sich nicht orientieren, solange das elektronische Störfeuer der Geisterflotte anhielt.

Nach einiger Zeit konnten sie die achtzig zweihundert Meter hohen, halbkugelförmigen Metallblasen sehen, die auf einem quadratischen Areal von zehn Kilometern Seitenlänge standen und in denen das Zentralplasma der Posbis untergebracht war.

Oder untergebracht gewesen war, denn wie es im Jahre 1143 NGZ damit aussah, konnten die Galaktiker nicht wissen.

Nachdem sie den Schrottplatz hinter sich gelassen hatten, gingen sie zum Tiefflug über. Die Landschaft unter ihnen sah so aus, wie sie sie aus der Vergangenheit kannten. Es gab ausgedehnte Wälder, Savannen und Flüsse - und am Horizont ragten die schneebedeckten Gipfel eines Hochgebirges in den blauen Himmel.

Es gab nicht die geringsten Anzeichen, daß auf der Oberfläche der Hundertsonnenwelt Kämpfe getobt hatten.

Sicher, falls es Kämpfe gegeben hatte, mochten sie sechshundert Jahre oder länger zurückliegen, und die Natur heilte viele Wunden. Andererseits hätten Kämpfe, die die Posbis zur Aufgabe ihrer Zentralwelt zwangen, mehr als nur oberflächliche Spuren hinterlassen. Ihre Narben wären auch nach tausend Jahren

noch unübersehbar gewesen.

Die vier Galaktiker flogen langsamer, als sie das Areal des Zentralplasmas erreichten.

»Kein Pedokontakt«, flüsterte Iruna über Helmfunke, während sie und ihre Gefährten zwischen den ersten Kuppeln durchflogen. »Aus dieser Nähe würde ich die Hypersexta-Modulparstrahlung des Plasmas spüren.«

»Es gibt auch keine Energieträger mehr, die früher die Kuppeln umschlossen«, sagte Atlan. »Wahrscheinlich sind sie verlassen. Sehen wir nach!«

»Ich möchte zuerst nach Suntown fliegen«, entgegnete Rhodan.

Im nächsten Moment hörte das irre Flackern der Ortungswarnung auf, was bedeutete, daß das elektronische Störfeuer der Geisterflotte aufgehört hatte.

»Landen!« befahl Rhodan. »Mit Suntown wird es vorläufig nichts.«

Sie landeten und deaktivierten die Gravopaks ihrer SERUNS sowie ihre Aktiv-Ortungssysteme.

Keinen Augenblick zu früh.

Plötzlich meldeten die Passiv-Ortungssysteme mit mißtonendem Piepsen das Auftreffen starker Fremdortungsimpulse.

»Gorrasch hat wirklich schnell geschaltet«, bemerkte Nuria. »Er scheint sicher zu sein, daß wir uns auf der Hundertsonnenwelt befinden.«

»Am besten schalten wir alle Systeme der SERUNS ab«, sagte Atlan und klappte seinen Druckhelm nach hinten. »Dann kann uns die Ortung der Gurrads auf keinen Fall aufspüren. Und als nächstes möchte ich mir mal eine Plasmakuppel von innen ansehen.«

Nachdem sie alle ihre SERUN-Systeme deaktiviert hatten, gingen sie zu Fuß zur nächsten Kuppel. Es gab, wie früher schon, mehrere Schotte in der Wandung. Sie waren dafür gedacht, die das Plasma betreuenden Matten-Willys jederzeit einzudrängen und auszugehen zu lassen.

Allerdings hatten sie sich früher nur mit Hilfe spezieller Kodeimpulse öffnen lassen.

Das war jetzt anders.

Als die vier Galaktiker sich einem Schott näherten, glitten seine Hälften ohne jedes Zutun auseinander.

Es war dunkel darin, deshalb schaltete Atlan, der voranging, seinen Helmscheinwerfer ein.

Der Lichtkegel durchschnitt die Finsternis - und enthüllte gähnende Leere.

Keine Spur des hochintelligenten Bioplasmas, das einst alle Kuppeln auf diesem Areal erfüllt hatte ...

6. 21. April 1143

Atlan hob die rechte Hand und blieb stehen. Das war ein Zeichen für seine Gefährten, ebenfalls anzuhalten.

Es gab eigentlich nichts Besonderes zu sehen, denn die locker gruppierten Bauten der Gartenstadt Suntown hatten sich den Galaktikern schon gezeigt, während sie noch tief im Areal des Zentralplasmas gesteckt hatten.

Suntown!

Der Arkonide blinzelte, während sein Blick über die Straßen, Plätze,

Parks und Baugruppen der Ansiedlung schweifte, die bis an das Areal des Zentralplasmas heranreichte und in dem früher die Abgesandten der Kosmischen Hanse, des Galaktikums und ihre Mitarbeiter gelebt hatten.

Nur die Attacken des Dekalogs der Elemente hatten jene glückliche Zeit für kurze Zeit unterbrochen. Bei den heftigen Kämpfen waren auch in Suntown Verwüstungen angerichtet worden, aber Galaktiker und Posbis hatten hinterher nur knapp ein halbes Jahr gebraucht, um alle Schäden zu beheben.

Danach war das Leben in Suntown weiter pulsiert.

So wie heute.

Der Anblick der gepflegten Fassaden, des Lichtes hinter zahlreichen Fensterfronten und der Vielzweckroboter - die allerdings keine posbischen Konstruktionen waren -, die die Straßen

säuberten und die Rasenflächen scheren, wirkte auf Atlan und seine Gefährten wie die Fassade eines Potemkinschen Dorfes.

Die Galaktiker hatten die Deflektorschirmprojektoren ihrer SERUNS nicht aktiviert, waren also nicht unsichtbar, aber der Chamäleoneffekt des VCF-Films auf ihren Kombinationen glich deren Färbung perfekt derjenigen der Kuppel an, an der sie lehnten.

Bis vor wenigen Sekunden waren keine Stadtbewohner zu sehen gewesen. Doch dann hatten drei Personen den Flachbau eines Instituts verlassen und stiegen soeben in eine herbeigeschwebte Halbschale.

Es waren Gurrads - und sie trugen graue Kunststoffkombinationen von ähnlichem Zuschnitt wie die rote Kombination Gorrachs. Auch die Embleme ihrer Brustteile - rote Kreisflächen, von je einem Pfeil durchbohrt - glichen den Emblemen der Stationsbesatzung. Im Unterschied zu den dortigen Gurrads waren sie jedoch unbewaffnet.

Als sie in der Halbschale Platz genommen hatten, schwebte der Gleiter eine schnurgerade Straße entlang und tauchte dann durch ein Tor in die Unterwelt von Suntown ein.

»Wir steigen am besten auch in die subplanetarischen Anlagen«, schlug Perry Rhodan vor. »Dort gibt es so viele Energie-Emissionen, daß wir die Deflektoren benutzen können, ohne geortet zu werden - jedenfalls war das früher so, und die Stadt scheint noch in Betrieb zu sein, wenn auch die Bewohner gewechselt haben.«

Abermals kamen Gurrads aus einem Gebäude. Einige stiegen in Gleiter, anderer gingen zu Fuß zu benachbarten Bauwerken. Ihre Kombinationen waren blau und grün.

Atlan deutete auf einen niedrigen Turm aus mattblau schimmerndem Metallplastik.

»Er stand schon vor mehr als siebenhundert Jahren hier«, erklärte er. »Wie offenbar die meisten anderen Gebäude auch. Aber an ihn erinnere ich mich besonders gut. Im Parterre gibt es mehrere Antigravschächte. In einem könnten wir in

Suntowns Unterwelt gehen.«

»Dann nichts wie los!« sagte Nuria ungeduldig. »Ab nach Subtown!«

Atlan wölbte mißbilligend die Brauen, als die Sana mit einer Handbewegung das revolvierende Sechseck-Magazin ihrer NIMROD-Armbrust so drehte, daß eine Ecke des Prismas nach oben ging und die Bogensehne aus gesponnener CLK-Faser anhob. Ein gefiederter Pfeil aus flamingofarbenem Ynkton mit einer goldfarben funkeln den Spitze glitt in die Abschußrinne.

»Was ist das für ein Gefechtskopf?« fragte der Arkonide argwöhnisch, während er auf die Pfeilspitze deutete. »In Subtown wirst du nicht mit Atomladungen herumspielen wollen.«

Nuria verzog den Mund zu einem breiten Lächeln.

»Was denkst du von mir, großer Schlachtenlenker!« erwiderte sie ironisch. »Die goldenen Spitzen sind Syntron-Schocker aus meiner eigenen kleinen Werkstatt. Wenn sie ihre Energie freigeben, wird im Umkreis von fünfhundert Metern jeder Syntron und jede Positronik für die Dauer von zehn Minuten lahmgelegt. Aber nur, wenn sie aktiviert sind. Wir können unserer Pikosyns folglich vor der Wirkung schützen, wenn wir sie kurz vorher abschalten.«

»Ich bin beruhigt«, stellte Atlan fest.

Perry Rhodan winkte, dann spurtete er los. Die Gefährten folgten ihm gleich einer Meute jagender Wölfe. Da zur Zeit weit und breit kein Gurrad zu sehen war, hatten die Galaktiker gute Aussichten, nicht entdeckt zu werden.

Sie erreichten den Turm, stürmten durch ein sich automatisch öffnendes Schott, blickten sich sichernd um und sprangen in einen Antigravschacht, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß er die 1,13g Schwerkraft der Hundertsonnenwelt bis auf den Rest aufhob, der zu einem sanften Hinabschweben notwendig war.

Innerhalb des Schachts aktivierte die Galaktiker ihre Deflektorprojektoren. Danach wurden sie von je einem schwachen Energiefeld umspunnen, das

alle Lichtwellen um sie herumlenkte, so daß auf sie gerichtete optische Sensoren, egal ob von Lebewesen oder von Robotern, nicht sie wahrnahmen, sondern nur das, was hinter ihnen war. Die vom Deflektorschirm ausgehenden Streu-Emissionen waren so minimal, daß sie in dem Meer vielfältiger anderer Emissionen innerhalb von Subtown untergingen.

Während der »Abfahrt« begegnete ihnen niemand. Sie erreichten nach zirka dreihundert Metern eine Subetage, in der sich offenbar vollautomatisch arbeitende Produktionsstätten befanden, wie es zur Zeit der Posbis auch gewesen war.

»Hier gibt es in großen Abständen Räume mit Monitoranlagen«, sagte Atlan. »Früher waren sie ständig mit Matten-Willys besetzt, die den reibungslosen Ablauf der Produktion kontrollierten. Von einem solchen Raum aus könnten wir uns am einfachsten einen Überblick über die Verhältnisse in Subtown verschaffen.«

»Und wenn die Räume mit Gurrads besetzt sind?« wandte Rhodan ein.

»Dann müssen wir sie ausschalten und versuchen, ihnen die Erinnerung an den Zwischenfall zu nehmen«, erklärte Iruna von Bass-Teth. »Notfalls mache ich das allein. Ich will nicht, daß jemand verletzt wird. Die Gurrads sind unsere potentiellen Verbündeten, ob sie das nun jetzt schon begreifen oder erst in ein paar Monaten oder Jahren.«

»Richtig!« stimmte der Arkonide ihr zu.

Gemeinsam betraten sie eines der langsam laufenden Transportbänder und ließen sich von ihm befördern - bis Atlan auf ein hellgraues Schott zwischen zwei langen durchsichtigen Wänden deutet, hinter denen robotronische Aggregate unermüdlich arbeiteten.

Die Galaktiker sprangen vom Band und stellten sich links und rechts neben dem grauen Schott auf.

Danach trat der Arkonide genau davor - und während die Schotthälften auseinanderglitten, schnellte sich Iruna mit einem wahren Tigersprung hinein, die Hände zur Auseilung von Dagorschlägen bereithaltend.

Im nächsten Moment blieb sie stehen und schüttelte lächelnd den Kopf.

Die Gefährten folgten ihr und sahen, daß sie tatsächlich einen Monitorraum gefunden hatten und daß die Gurrads es anscheinend angesichts einer perfekten robotronischen Technik nicht für erforderlich hielten, die Überwachungsräume ständig zu besetzen.

Es gab hier keinen Gurrad - und es gab keine Roboter.

Nach kurzer, intensiver Untersuchung der Schaltungen und Kontrollen aktivierte Atlan und Iruna die Monitoranlage.

Rund hundert kleine Bildschirme wurden hell.

Auf ihnen waren Produktionsanlagen, Transportbandstraßen, die Röhren von Vakutrains sowie subplanetarische Supermärkte und Freizeiteinrichtungen zu sehen, in denen es von Gurrads nur so wimmelte.

Und noch etwas sahen die vier Galaktiker - und es ließ sie so erschrecken, daß sie für Sekunden so gut wie gelähmt waren und nur untätig verfolgen konnten, wie das Verhängnis seinen Lauf nahm.

Denn auf einem der Plätze zwischen einem Supermarkt und einem Freizeitzentrum war plötzlich ein mittelgroßer, kräftiger Humanoider mit Schulterlangem Silberhaar und einer barbarischen Kleidung aus felsgrauem Drachenleder aufgetaucht und hatte mit bloßen Fäusten zwei langmähnige Gurrads angegriffen.

»Covar Inguard!« stieß Atlan wütend hervor, als er sich wieder gefaßt hatte. »Wie kommt dieser Bursche auf die Hundertsonnenwelt!«

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Untätig mußten die vier Galaktiker mitansehen, wie der Barbar von Bugaklis nach kurzem, heftigem Kampf von den beiden rotgekleideten Gurrads niedergeschlagen und gefesselt wurde.

Untätig mit Ausnahme von Iruna, die anhand der Kontrollen herauszufinden versuchte, den Ort des unheilvollen Geschehens zu lokalisieren.

»Eirene!« stieß Perry Rhodan ungläubig

hervor, als er sah, wie seine Tochter aus einem Seitenkorridor herausstürmte und im Laufen mit ihrem Kombilader die beiden Überwältiger Covars paralysierte. »Wie kommst du nach Subtown?«

»Ich ahne es«, murmelte Atlan grimmig.

Weder er noch Rhodan noch Iruna bemerkten, wie Nuria, nachdem der Akonin die Lokalisierung des »Tatorts« gelungen war, sich mit schußbereiter Armbrust aus dem Monitorraum schlich.

Erst, als die Bilder auf allen Monitoren zu flimmern begannen, als von überallher Sirenengeheul kam und als der Mausbiber Gucky in dem Moment bei Eirene materialisierte, als sie ebenfalls paralysiert zu Boden sank, merkten sie, daß die Sana nicht mehr bei ihnen war.

Im nächsten Augenblick wurde auch der Ilt von Paralysestrahlen getroffen und damit außer Gefecht gesetzt.

Danach wurden sämtliche Monitoren dunkel.

»Wir müssen ihnen helfen!« rief Rhodan und blickte Iruna auffordernd an. »Du weißt, wohin wir müssen.«

»Wir müssen einen kühlen Kopf bewahren, Perry«, entgegnete die Akonin mit erzwungener Ruhe. »Eirene, Gucky und Covar können wir nicht durch blindwütiges Eingreifen helfen. Dabei würden nur wir selber mattgesetzt. Im Gegenteil, wir müssen alles tun, um den Gurrads unsere Anwesenheit in Suntown und Subtown zu verbergen. Nur dann können wir auf unserer Chance zum Eingreifen warten. Dazu gehört auch, daß wir Nuria zurückholen, bevor sie sich verrät. Das erledige ich.« Sie eilte durch das Schott hinaus.

Atlan hielt Rhodan fest, als dieser hinter Iruna herlaufen wollte.

»Beruhige dich!« sagte er scharf, dann flüsterte er zornig: »Es reicht völlig, was deine famose Tochter angerichtet hat! Wenn du es nicht tust, werd ich ihr demnächst den Hintern versohlen.«

»Aber Eirene...«, stammelte Rhodan. »Sie war doch bestimmt nicht... Sie ist ja nicht allein ... Sie kann nicht teleportieren, Atlan!«

»Suche nicht danach, sie reinzuwaschen, Barbar!« fauchte der Arkonide ihn an. »Natürlich hat nicht Gucky sie herumgekriegt, sondern sie ihn. Der Ilt frisst ihr doch aus der Hand, wenn sie ihren Charme spielen läßt - und Covar bedurfte nur eines Fingerschnippchens von ihr, um sich blindlings in dieses Abenteuer zu stürzen. Er ist in letzter Zeit ja immer nur um sie herumscharwenzelt.«

»Er und Eirene hatten sich angefreundet«, erwiderte Rhodan schwach.

»Wogegen an sich nichts einzuwenden ist, denn der Menetekelträger vom Berg Terrania ist ein intelligenter und sympathischer Bursche. Aber er hätte niemals unvorbereitet mit Gurrads konfrontiert werden dürfen. Seine schlimmen Erlebnisse mit den Kartenischen Sklavenjägern haben ihn zum Felidenhasser gemacht - und Gurrads haben nun einmal ein ausgesprochen felides Gepräge. Eirene hätte voraussehen müssen, wie Covar reagieren würde, wenn er sich plötzlich Gurrads gegenüberstellt.«

»Oh, verdammt, du hast ja recht!« würgte Rhodan heraus. »Jetzt bekomme ich die Quittung dafür, daß Gesil und ich uns kaum um sie gekümmert haben, als sie unsere Gegenwart und Lenkung am meisten gebraucht hätte.«

Der Arkonide grinste unvermittelt und ließ Rhodan los.

»Du liegst durchaus richtig mit deinen Selbstvorwürfen«, erklärte er. »Aber ich wette, Eirene hätte sich so oder so zu der Persönlichkeit entwickelt, die sie heute ist. Sie verfügt über Charisma - was mich bei ihrem Vater nicht wundert, aber sie überschätzt sich manchmal selbst und unterschätzt ihre Unreife.«

Rhodans Haltung straffte sich wieder.

»Akzeptiert!« sagte er so nüchtern, wie man es von ihm gewohnt war. »Aber irgendwie müssen wir Eirene, Gucky und Covar befreien. Wo bleibt eigentlich Iruna?«

»Hier ist sie schon wieder«, antwortete die volltonende Stimme der Akonin vom abermals offenen Schott her.

Rhodan und Atlan sahen, daß Iruna

Nuria vor sich herschob und daß die Sana verlegen wirkte.

»Es tut mir leid«, sagte sie. »Ich merkte noch vor Iruna, daß unsere Leute gar nicht weit von hier in Bedrängnis gerieten - und ich wollte ihnen helfen. Also lief ich etwa hundert Meter in die Richtung, bis ich sah, daß die restlichen zweihundert Meter von einer großen Menge Gurrads blockiert waren. Deshalb schoß ich sechs Pfeile mit Syntron-Schockern ab - und seitdem funktionieren hier und im weiteren Umkreis kein Syntron und keine Positronik mehr.«

»Deshalb sind also die Monitoren dunkel«, stellte Atlan fest. »Und die Pikosyns unserer SERUNS werden für einige Zeit unbrauchbar sein.«

»Das betrifft auch die Pikosyns von Eirene und Gucky«, warf Rhodan ein. »Unter diesen Umständen haben wir keine Möglichkeit, sie aufzuspüren - und wir könnten nicht einmal Hilfe von unseren Schiffen anfordern, selbst wenn wir das Risiko, einzugehen bereit wären, dadurch von den Gurrads geortet zu werden.«

»Ja, die Lage ist verfahren«, gab Atlan zu.

»Es sei denn, wir könnten Verbündete gewinnen«, meinte Nuria Gaih Zahidi geheimnisvoll.

»Verbündete ...?« fragte Iruna gedehnt. »Hier unten, wo es von Gurrads nur so wimmelt? Du denkst doch nicht, wir könnten einen Gurrad auf unsere Seite ziehen, Nuria. Diese Löwenmenschen haben gegen Außenstehende schon immer wie Pech und Schwefel zusammengehalten.«

»Ich sprach nicht von Gurrads«, erwiederte die Sana. »Aber während ich nach einer Möglichkeit suchte, zu Gucky und Co. zu kommen, beobachtete ich zwei Gurrads, die sich atypisch benahmen.«

»Ich behalte mich auch manchmal atypisch«, stellte Atlan voller Sarkasmus fest. »Inwiefern atypisch, Nuria? Liefen sie auf allen vieren oder was?«

Nuria lächelte verschmitzt.

»Wenn du das schaffst, was die beiden Gurrads vorführten, dann kannst du

behaupten, dich manchmal atypisch zu benehmen, Arkonide«, sagte sie spöttisch. »Sie versetzten ihre Körper in rasend schnelle Rotation und bohrten sich mit den Füßen voran in fast Null Kommanichts in den Boden.«

»Matten-Willys!« entfuhr es Perry Rhodan. »Niemand kann das außer den Matten-Willys, die es früher zu Millionen auf der Hundertsonnenwelt gab. Nuria, du hast wahrscheinlich die Entdeckung gemacht, denn ich bin sicher, daß die Matten-Willys uns als den ehemals besten Freunden ihrer früheren Herren genug Sympathie entgegenbringen, um uns zu helfen.«

»Das denke ich auch«, pflichtete Atlan ihm bei. »Nuria, bei dir brennt zwar manchmal eine Sicherung durch, aber dafür hast du die schärfsten Augen des Universums.«

»Genug der Lohhudelei!« unterbrach Iruna seinen Redefluß. »Führe uns zu den beiden Willys, Nuria! Wenn wir sie zu Verbündeten gewinnen könnten, wäre alles viel leichter. Sie wissen mehr über die Hundertsonnenwelt und ihre Geheimnisse, als Außenstehende es während tausend Jahren je allein herausfinden könnten.«

7.
22. April 1143

Subtown glich einem Tollhaus.

Schwerbewaffnete Gurrads hasteten durch die Korridore, durchsuchten Produktionshallen, Ladenstraßen und Freizeitzentren.

Die vier Galaktiker drückten sich eng an die Wand ihres Korridors, nachdem sie die Monitorzentrale verlassen hatten. Sie wurden noch immer durch ihre Deflektorfeldprojektoren unsichtbar gemacht, was aber nicht gegen zufällige Kollisionen mit Gurrads schützte. Die Löwenmenschen ihrerseits tappten blindlings herum; sie ahnten offenkundig nicht, ob sich überhaupt noch Eindringlinge in Subtown und Suntown befanden.

»Wahrscheinlich hast du mit deinen Syntron-Schockern einen Volltreffer gelandet«, bemerkte Iruna anerkennend zu Nuria. »Die Gurrads hätten uns längst, wenn ihre Roboter funktionierten.«

Sie warteten, bis ihr Korridor auf eine größere Länge frei war, dann liefen sie zum nächsten Antigravlift und schwebten in ihm eine Etage abwärts. Lebenswichtige Anlagen wurden im Notfall elektrisch gesteuert.

Die Sana eilte voran, ihre selbstgebaute Hochleistungs-Armbrust noch immer schußbereit in den Händen. Nur sie wußte, wo die beiden Matten-Willys herausgekommen sein könnten, weil sie gesehen hatte, wo sie sich durch den Boden »geschraubt« hatten.

Nachdem Nuria Gaih Zahidi in einen schmalen Seitengang abgebogen war, versuchte sie, ein Schott zu öffnen, das absolut nicht automatisch funktionieren wollte.

Das gelang ihr aber erst, nachdem Iruna ihren Kombilader auf Desintegrator-Modus geschaltet und die Verriegelung herausgeschossen hatte.

Hinter dem aufgebrochenen Schott befand sich ein Lagerraum, der bis auf ein paar Gestelle leer war.

Die Sana deutete zur Decke hinauf, die in der Mitte ein paar Unebenheiten aufwies.

Als ihre Gefährten ebenfalls genau hinsahen, erkannten sie auch, daß die Unebenheiten nicht völlig »stillhielten«, sondern sich veränderten.

Atlan lachte.

»Gebt es auf, ihr Angsthasen!« rief er den beiden sich tarnenden Matten-Willys zu. »Wir sind als Freunde gekommen und möchten mit euch reden. Früher waren wir auch die Freunde eurer Herren: eine Terranerin, ein Terraner, eine Akonin und ein Arkonide.«

Zwei schwabbelnde Fladen von der grauen Farbe der Decke ballten sich zusammen und zogen sich in die Länge, während sie sich zum Boden streckten und schließlich auf dünnen Pseudofüßen darauf standen.

Dafür waren in der Decke zwei große »Bohrlöcher« sichtbar geworden.

»Ich heiße Assenas«, sagte einer der Willys mit einem unfertigen Mund und musterte die Eindringlinge mit provisorischen Stieläugern.

»Und ich heiße Nashredin«, sagte der zweite Matten-Willy. »Wir haben von Terranern, Akonen und Arkoniden gehört - und die alten Überlieferungen sagen, daß es früher ein Bündnis zwischen den Terranern und den Posbis gab, die vor ihrer Auswanderung als unserer Betreuer fungierten.«

»Hoppla!« entfuhr es Perry Rhodan. »Es war doch genau umgekehrt. Ihr Matten-Willys wart damals die >Ammen< der Posbis.«

Iruna von Bass-Teth hörte die Worte nur aus weiter Ferne. Sie entspannte sich und merkte, daß Atlan sie hielt, während sie ihre sechsdimensionalen Pedosinne auf Nashredin konzentrierte, bei dem sie etwas aufgespürt hatte, das es sonst bei den Matten-Willys und auch bei anderen ihr bekannten Intelligenzen nicht gab.

Die ÜBSEF-Konstante Nashredins enthielt einen latenten Pedopol, der es der Akonin ermöglichte, nach seiner Anpeilung diese sechsdimensionale Struktur zu übernehmen, in ihrem Sinn zu programmieren und sich wieder zurückzuziehen.

So daß Nashredin quasi wie sie selbst handelte, obwohl ihr Bewußtsein sich nicht mehr in ihm befand und Iruna demzufolge in vollem Ausmaß persönlich handlungsfähig blieb.

Diese Versuchung war, zusammen mit der verzweifelten Lage, in der ihre Gefährten und sie - und vor allem Gucky, Eirene und Covar - sich befanden, zu groß für sie. Möglicherweise kam in diesem Moment auch ein Teil der fast völlig verwehten Mentalität der Sarlengort zum Durchbruch.

Als Iruna bewußt wurde, was sie getan hatte, meldeten sich Gewissensbisse. Dennoch verzichtete sie darauf, die »Pedopolverpfanzung« in den Matten-Willy rückgängig zu machen.

Nashredin war nichts von der Wandlung anzumerken, die sich in seinem Innern vollzogen hatte - und auch Iruna war wieder »sie selbst« und voll einsatzfähig. Sie nickte Atlan dankbar zu und nahm dann das Gespräch zwischen ihren Gefährten und den beiden Willys wieder bewußt wahr.

»... können wir euch in unserem Bezirk verstecken«, hörte sie Assenas sagen. »Dort werden unsere Freunde euch nicht suchen.«

»Eure Freunde?« fragte Rhodan verwundert. »Meinst du die Gurrads?«

»Ja«, erwiderte Assenas. »Die Gurrads sind von den Posbis als Verwalter der Hundertsonnenwelt eingesetzt worden, nachdem sie und die Maahks aus Andromeda schon lange vorher Handelspartner und Verbündete gewesen waren.«

»Also sind die Posbis freiwillig gegangen«, stellte Atlan fest. »Aber darüber können wir unterwegs zu eurem Bezirk reden, sonst werden wir noch entdeckt.«

»Ihr seid doch keine Feinde der Gurrads?« erkundigte sich Assenas ängstlich.

»Sie sind ihre Freunde, Bruder«, sagte Nashredin, Irunas Pedopol, ohne daß die Akonin noch direkt mit ihm in Verbindung stand. »Sie wissen es nur noch nicht.«

»Dann folgt uns, schnell!« sagte Assenas.

Er und Nashredin nahmen wieder die Gestalt von Gurrads an, dann eilten sie den Galaktikern in ein System von engen Korridoren und Treppenschächten voran, das anscheinend die Gurrads nicht kannten.

Unterwegs wurde das Gespräch fortgesetzt.

Es stellte sich heraus, daß die Posbis vor zirka fünfhundert Jahren Standardzeit Besuch von dem vierarmigen Propheten bekommen hatten und sich später mit ihm zusammen auf die Suche nach einer Legende gemacht hätten.

Es sollten Aufzeichnungen darüber vorhanden sein, aber weder Assenas noch Nashredin hatten sie je zu Gesicht bekommen. Offenkundig nicht, weil sie

geheimgehalten wurden, sondern weil Matten-Willys für die Gegenwart lebten und zur Vergangenheit und Zukunft nur lose Beziehungen hatten.

Die meisten Matten-Willys sollten übrigens mit den Posbis gegangen sein, und die wenigen, die auf der Hundertsonnenwelt zurückgeblieben waren, hatten nach und nach das Aussehen von Gurrads angenommen, um innerhalb der gurradschen Gesellschaft auf der Hundertsonnenwelt nicht zu sehr isoliert zu sein. Sie konnten sich frei bewegen.

Natürlich waren die Galaktiker brennend daran interessiert, die Aufzeichnungen kennenzulernen. Doch Assenas vertröstete sie. Sie befanden sich in einem Nebenspeicher des nur von Gurrads bewohnten Sektors, erklärte er. Deshalb müßten sie warten, bis sich die Aufregung wegen des Auftauchens von Fremden etwas gelegt hatte, bevor er die Galaktiker hinführte.

Eine halbe Stunde später kamen sie in den ausschließlich von Matten-Willys bewohnten Bezirk von Suntown/Subtown. Etwa drei Dutzend Matten-Willys begrüßten sie herzlich, nachdem Assenas sie als Freunde vorgestellt hatte. Diese ursprünglich aus Andromeda stammenden Geschöpfe hatten sich ihre angeborene Arglosigkeit bewahrt.

»Ich werde mich mal bei den Gurrads umsehen und feststellen, was aus ihnen geworden ist«, sagte der im Sinn Irunas »programmierte« Nashredin und verließ die Galaktiker.

Perry Rhodan und seine Freunde wurden inzwischen von freundlichen Matten-Willys umringt, in einen gemütlichen Raum mit einer luxuriösen Einrichtung geleitet und so bewirtet und bemuttert, daß es ihnen schon fast zuviel wurde. Aber die Gastfreundlichkeit der Willys war absolut ehrlich gemeint, denn Falschheit war diesen Wesen fremd.

Iruna fragte sich nur kurz, wie sich das damit vertrug, daß sie sie vor den Gurrads versteckten. Aber sie erteilte sich die Antwort selbst.

Die Matten-Willys handelten reinen

Gewissens so, weil sie nicht daran zweifelten, daß Galaktiker und Gurrads Freunde waren, auch wenn die Gurrads das noch nicht begriffen hatten. Deshalb konnten die Formveränderlichen gar nicht anders handeln.

Nach knapp einer halben Stunde kehrte Nashredin zurück.

»Eure Freunde befinden sich in einem Antipsifeld«, berichtete er den Galaktikern. »Es wurde um sie projiziert; nachdem das kleine Pelzwesen mehrere Gurrads telekinetisch angegriffen hatte.«

»Warum hat es das getan?« fragte Assenas.

»Es ist eben sehr freiheitsliebend«, antwortete Rhodan. »Wenn Gucky eingesperrt wird, wehrt er sich. Aber Eirene und Covar haben doch keine Parafähigkeiten.«

»Die Gurrads haben sie auch nur vorbeugend mit in das Antipsifeld gesperrt«, sagte Nashredin. »Sie wollen kein Risiko eingehen, weil draußen im Raum ein Verband von Hauri-Schiffen lauert.«

Iruna seufzte.

»Eben das ist der große Irrtum der Gurrads. Es ist unser Schiffsverband - und er kam, wie wir, in Frieden. Das versuchten wir den Gurrads auch klarzumachen. Aber Gorraschs Mißtrauen ist anscheinend unheilbar.«

»Die Gründe dafür müssen in der Vergangenheit liegen«, erklärte Nashredin. »Jedenfalls fühlen sich die Gurrads in Suntown/Subtown sicher, seitdem die Eindringlinge unter einem Antipsifeld stecken. Ich denke, daß Assenas und ich euch jetzt zu dem Nebenspeicher führen können, in dem sich die Aufzeichnungen über die Geschehnisse der Vergangenheit befinden.«

»Dann wollen wir gehen!« sagte Rhodan, dem anzusehen war, wie sehr er sich um seine Tochter sorgte und wie viel Willenskraft es ihn kostete, ihre Befreiung noch zurückzustellen.

Abermals ging es durch Geheimgänge.

Anschließend mußten die Galaktiker mit ihren beiden Führern allerdings in einen normalen Sektor von Subtown

zurückkehren. Es handelte sich um eine Anlage voller kompakter positronischer Elemente, die schon viele Jahrhunderte alt zu sein schien.

Diese Anlage wurde nicht von Gurrads bewacht, ja wahrscheinlich nicht einmal von ihnen benutzt, aber durch die teils transparenten, teils halbtransparenten Trennwände zwischen den zahlreichen verschiedenen Sektionen der künstlichen Intelligenz gurradscher Konstruktion hindurch erblickten die Galaktiker hin und wieder einzelne Gurrads in grauen Kombinationen, die kamen und gingen. Die Anlagen, mit denen die Gurrads sich beschäftigten, schienen hochmoderne Syntroniken zu sein. Genau ließ sich das aus der Entfernung zwar nicht feststellen, aber die Wahrscheinlichkeit dafür war angesichts von fast sieben Jahrhunderten seit der kosmischen Katastrophe sehr groß. Die Entwicklung von Technologien war immer weitergegangen, wenn die betreffenden Zivilisationen halbwegs intakt waren.

Assenas und Nashredin konnten den Galaktikern hier allerdings nicht weiterhelfen, da sie nicht die notwendigen Spezialkenntnisse besaßen. Das übernahmen zwei andere Matten-Willys, die ebenfalls keinen Augenblick an der Aufrichtigkeit der Galaktiker zweifelten.

Nachdem sie die erforderlichen Schaltungen vorgenommen hatten, tauchte auf einem relativ kleinen Bildschirm das uralte Symbol des Zentralplasmas der Hundertsonnenwelt auf.

»Wir dürfen keinen großen Bildschirm benutzen und erst recht keine Holoprojektion erzeugen, weil das von den Gurrads bemerkt würde«, entschuldigte sich einer der Willys.

»Uns genügt die nüchterne Übermittlung von Wissen«, beruhigte Rhodan ihn.

»Rund ein Jahrhundert Standardzeit ist vergangen, seit die intergalaktischen Kriege nicht mehr aufflackerten«, sagte die gut modulierte Vocoderstimme des Zentralplasmas. »Inzwischen arbeiten wir Posbis immer enger mit unseren Handelspartnern und Verbündeten, den

Maahks und vor allem den Gurrads aus den Magellanschen Wolken, zusammen. Aber wir können nicht vergessen, daß wir einst mit den Terranern verbündet und verbrüder waren.

Sie jedoch haben sich über die ganzen vielen Jahrzehnte hinweg nie mehr bei uns sehen lassen und uns auch keine Nachrichten übermittelt. Wir Posbis befürchten das Allerschlimmste für sie, denn es heißt, ihre Heimatgalaxis Milchstraße sei von einer fremden Macht hermetisch abriegelt, eine Galaxis der Verdammten, in der keine der ehemals blühenden Zivilisationen mehr existieren soll. Es heißt sogar, Terraner und auch Arkoniden wären ausgestorben.

Wir werden das niemals glauben, denn sollte das jemals zur Gewißheit für uns werden, würden wir freiwillig den Tod suchen, weil wir es niemals verwinden könnten, wenn es keine Terraner und keinen Perry Rhodan mehr gäbe.

Denn wir verdanken es nur Perry Rhodan und seinen Terranern, daß wir Posbis durch die Aktivierung unseres Chronofossils jenen gewaltigen Evolutionssprung vollziehen konnten, der uns in Intellekt und Gefühl zu gleichwertigen Wesen mit allen natürlich entstandenen Wesen machte.

Wir Posbis sind beseelt von Furcht und Trauer.

Doch vielleicht muß das nicht so bleiben, denn heute landete ein schwarzes Kugelraumschiff auf der Hundertsonnenwelt, dem ein Haluter namens Icho Tolot entstieg, der aus der Galaxis M 87 zu uns gekommen ist.

Dieser Haluter bezeichnet sich als Perry Rhodans Freund und versicherte uns immer wieder, daß eine Persönlichkeit wie der Unsterbliche Perry Rhodan auch die kosmische Katastrophe, die intergalaktischen Kriege und die Annexion der Milchstraße durch etwas Unbekanntes überstanden haben muß.«

Abrupt erlosch das Symbol des Zentralplasmas.

Ebenso abrupt wurden die Zuschauer mit dem Abbild eines schwarzhäutigen

Haluters im Kampfanzug konfrontiert. Der Helm war zurückgeklappt, und der schwarze Kuppelkopf drehte sich hin und her wie die Panzerkuppel eines Raumforts.

»Tolot!« flüsterte Perry Rhodan, denn obwohl Haluter nach weitverbreiteter Meinung alle gleich aussahen, hätte er doch den alten Freund aus Hunderten Halutern heraus sofort wiedererkannt.

Icho Tolot breitete die vier Arme aus und rief mit schmerhaft dröhnender Stimme:

»Hallo, Gläubige und Ungläubige, die mich hören! Mein Name ist Icho Tolot - und als Haluter bin ich hoffentlich sofort erkannt worden. Vielleicht hören sogar ein paar Terraner diese Aufzeichnung.

Sei es, wie es sei.

Ich bin nach zahllosen herrlich gefährlichen Abenteuern aus der Galaxis M 87 zur Hundertsonnenwelt gekommen, um mehr über die düsteren Geschichten zu erfahren, die man sich in den Galaxien über die Milchstraße erzählt.«

Tolots drei Augen glühten auf, als er fortfuhr:

»Unter anderem wird behauptet, Perry Rhodan hätte bei der großen kosmischen Katastrophe den Tod gefunden. Ich glaube nicht daran, und ich werde niemals daran glauben - und ich bin sehr froh darüber, daß meine Überzeugung bei den Posbis auf positive Resonanz gestoßen ist.

Der Größte aller Terraner kann und darf einfach nicht tot sein. Kein Mann von seinen Qualitäten und mit so hervorragenden Freunden wie er tritt sang- und klanglos von der kosmischen Bühne ab. Irgendwo wird er noch leben, vielleicht in übler Lage.

Deshalb werde ich die Hundertsonnenwelt wieder verlassen, um nach Perry Rhodan und seinen Getreuen zu suchen. Ich komme auf jeden Fall wieder zur Hundertsonnenwelt zurück - ob mit oder ohne ihn. Aber falls ich ohne ihn zurückkehre, werde ich immer wieder fortgehen, bis ich ihn endlich wiedergefunden habe.«

Tolot winkte noch einmal mit den beiden Handlungssarmen, dann erlosch sein Abbild - und erneut blendete das Symbol des

Zentralplasmas auf.

»Die Saat, die Icho Tolot auf der Hundertsonnenwelt säte, ist aufgegangen«, sagte seine fast menschlich klingende Vocoderstimme. »Meine Posbis nahmen die Worte des vierarmigen Propheten für bare Münze, wie die Terraner sagen würden, und sie beschlossen, sich ebenfalls auf die Suche nach Perry Rhodan zu begeben. Die Gurrads und Maahks gaben sich die größte Mühe, den Exodus zu verhindern - vergeblich.

Inzwischen leben keine Posbis mehr hier. Dafür siedelten sich die Gurrads an, meinem ausdrücklichen Wunsch folgend, die Hundertsonnenwelt zu verwalten, bis meine Posbis zurückkehren.

Doch inzwischen habe ich alle Hoffnungen aufgegeben. Deshalb bat ich die Gurrads, mich in meine Heimat Andromeda zurückzubringen. Sie versuchten es mir auszureden, aber ich habe nicht nachgegeben. Was soll ich allein auf einer Welt, auf der ich nur zusammen mit meinen Posbis sein könnte!

So stimmten die Gurrads mir schließlich zu. Gemeinsam mit den Maahks werden sie mich nach Andromeda zurückbringen. Die von den Posbis verlassenen Matten-Willys werden mich begleiten und mich betreuen - bis auf einige wenige, die auf der Hundertsonnenwelt bleiben, um unser altes Erbe nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen. Vielleicht harren sie nicht vergeblich aus, wer weiß...«

Die Stimme schwieg; das Symbol erlosch.

Eine Weile herrschte bedrückende Stille, dann fragte Iruna:

»Und seitdem hat man von Icho Tolot, den Posbis und dem Zentralplasma nichts mehr gehört?«

Einer der Matten-Willys, der den Neubenspeicher betreute, wollte antworten, schwieg aber verblüfft, als zwischen ihm und den Besuchern aus dem All ein in einen SERUN gekleidetes Pelzwesen materialisierte.

»Gucky!« rief Rhodan aufgeregt. »Hast du Eirene und Covar nicht mitgebracht?«

Der Ilt zeigte seinen Nagezahn und

erwiderte:

»Über mich freust du dich wohl nicht, Perry? Aber mach dir keine Sorgen um Eirene und den Barbaren! Ich kam nicht an sie heran, weil sie in separaten Antipsifeldern stecken. Sie werden jedoch von den Gurrads gut behandelt und haben nichts zu befürchten. Außerdem will Nashredin versuchen, sie ebenfalls zu befreien.«

»Nashredin?« fragte Atlan verblüfft und sah sich suchend um. »Tatsächlich, er hat sich fortgeschlichen! Und er befreite dich, Gucky?«

Iruna von Bass-Teth lächelte verstohlen, sagte aber nichts, obwohl sie selbst es gewesen war, die den konditionierten Matten-Willys losgeschickt hatte.

»Richtig«, beantwortete der Ilt Atlans Frage. »Er ist ein kluges Büschchen und prächtig motiviert.« Er blinzelte der Akonin zu, dann erkundigte er sich: »Aber jetzt verratet mir, was das für eine Seance ist, die hier stattfindet?«

»Keine Seance«, sagte Perry Rhodan. »Ich sage dir, was wir erfahren haben.«

»Ich schlage vor, wir lassen die Aufzeichnungen noch einmal abspielen«, schlug Assenas vor.

Als niemand widersprach, gab er seinen beiden »Kollegen« ein aufforderndes Zeichen.

Der Mausbiber sah und hörte sich alles schweigend an, dann fragte er die Matten-Willys:

»Ist das alles, was aufgezeichnet wurde?«

»Ja«, erklärte einer der Willys, die den Speicher betreuten. »Aber es ist nicht alles, was wir wissen. Zwar kehrte bisher kein einziger Posbi zur Hundertsonnenwelt zurück, und auch das Zentralplasma ließ nichts wieder von sich hören, aber vor längerer Zeit tauchte der vierarmige Prophet noch einmal hier auf.«

»Ja?« entfuhr es Gucky, der ziemlich kribbelig zu sein schien. »Und was habt ihr mit ihm angestellt?«

»Wir Matten-Willys gar nichts«, bekam er zur Antwort. »Doch die Gurrads überlisteten und überwältigten ihn. Sie

wollten ihn dazu zwingen, die Legende von Perry Rhodan zu widerrufen und dafür zu sorgen, daß die Posbis auf die Hundertsonnenwelt zurückkehrten.«

»Und als ihnen das nicht gelang, konservierten sie ihn in einem Energiesarg und übergaben den den Maahks!« ergänzte der Ilt grimmig.

»Woher weißt du das?« fragte Assenas.

»Ich weiß es von Ratber«, erklärte Gucky. »Und der erfuhrt es in Lookout-Station von den Maahks. Das heißt, die Maahks stellten ihm die Energiekonservierung zur Verfügung, weil unser Knochenmann sie höllisch unter Druck setzte. Aber auf der TS-CORDOBA stellte es sich dann heraus, daß in dem Energiesarg nur der leere Kampfanzug Tolots war - mitsamt einer nichtssagenden Tonkonservierung. Jetzt frage ich mich, ob die Gurrads den Maahks nur diesen leeren Kampfanzug überstellten oder ob Tolot allen ein Schnippchen schlug und auf dem Transport nach Lookout entkam - und den Maahks nur seinen leeren Kampfanzug überließ.«

»Die Gurrads sind davon überzeugt, daß der vierarmige Prophet von den Maahks aufbewahrt wird«, sagte Assenas.

»Das ist ein Ding!« schrillte der Ilt frohlockend. »Jetzt weiß ich, wie ich unsere Löwenmenschen kirre bekomme.«

Damit entmaterialisierte er.

8.

23. April 1143

»Wenn Eirene Gucky nicht überredet hätte, mit ihr und Covar auf die Hundertsonnenwelt zu teleportieren, könnten wir uns jetzt durch Geheimgänge der Willys zur KARMINA schleichen und verschwinden!« haderte Perry Rhodan mit dem Schicksal.

Iruna von Bass-Teth trat zu ihm, legte ihm eine Hand auf die Schulter und schüttelte nach terranischer Manier mit dem Kopf.

»Ich denke, daß du Gorrasch noch immer unterschätzt, Perry«, sagte sie beschwichtigend. »Es würde mich sehr

wundern, wenn die Ortung der Gurrads unser Schiff noch nicht entdeckt ' hätten. Eine so perfekte Abschirmung stellen die abgewrackten Fragmentraumer nun doch nicht dar.«

»Aber die Gurrads suchen nicht mehr nach uns«, wandte der Terraner ein.

»Wenn sie die KARMINA entdeckt haben, brauchen sie das nicht«, erklärte Atlan. »Dann werden sie uns dort erwarten.«

»Und was die Schuld Eirenes an dem >Ausflug< zur Hundertsonnenwelt angeht, so habe ich inzwischen eine anderer Meinung«, ergänzte die Akonin. »Der Anstifter muß Gucky gewesen sein. Er muß förmlich darauf gebrannt haben, die gurradsche Version vom vierarmigen Legenderzähler zu erfahren.« Sie nahm ihre Hände wieder von Rhodans Schulter.

Der Terraner wirkte erleichtert.

»Ja, das klingt logisch«, meinte er. »Es wundert mich nur, daß Tostan nicht mit von der Partie war. Wie ich den Spieler einschätze, kann er sich einfach nicht mit Halbwahrheiten zufriedengeben - und auf Lookout hat er offenkundig nur eine Halbwahrheit herausbekommen.«

»Wie ich ihn einschätze - ist er mit von der Partie«, sagte Atlan mit kaum verhohлener Belustigung. »Gucky ist ein As auf dem Gebiet der Teleportation, aber er springt nicht über eine Astronomische Einheit. Tostan wird ihn mit der CORDOBA im Schutz des

ATG-Felds dicht an die Hundertsonnenwelt gebracht haben und wahrscheinlich mit desaktivierten Aggregaten noch immer in der Nähe sein.«

»Ja, das ist Ratber und dem Ilt zuzutrauen«, flüsterte Iruna und ließ sich in einem Kontursessel nieder. »Ich fürchte nur, wir unterschätzen die Gurrads und vor allem Gorrasch noch immer. Bitte, laßt mich träumen! Ich will versuchen, herauszubekommen, was rings um uns vorgeht. Falls die Gurrads Militär um unsere Position zusammenziehen, müssen wir uns freiwillig stellen, damit es nicht zu einem sinnlosen Kampf kommt, der obendrein unschuldige Matten-Willys

gefährden würde.«

»Einfach aufgeben?« fragte Rhodan entrüstet, schwieg aber, als Atlan ihn eindringlich ansah.

»Wir könnten uns an die Oberfläche, nach Suntown, durchkämpfen und unserer Schiffe zu Hilfe rufen!« schlug Nuria Gaih Zahidi vor.

»Genauso hätte ich noch vor tausend Jahren gehandelt«, sagte Atlan leise und lächelte schmerzlich. »Doch selbst auf die Gefahr hin, als verweichlicht und dekadent zu gelten, muß ich heute anders entscheiden. Wir dürfen keine Unschuldigen gefährden - und Unschuldige sind nicht nur die Matten-Willys, sondern auch die Gurrads, in deren Leben wir hineingeplatzt sind und deren Mißtrauen nur zu begründet erscheint, wenn man sich die Fakten vorlegt, die wir bisher über die Geschichte der letzten knapp siebenhundert Jahre erfahren haben.«

Iruna öffnete seufzend die Augen.

»Ich ahnte es«, flüsterte sie. »Die Gurrads vermuten uns in Subtown. Allerdings nicht bei diesem Nebenspeicher, sondern im Wohnbezirk der Matten-Willys. Aber sie haben nicht vor, einfach diesen Bezirk zu stürmen.«

Nein, sie sind viel schlauer. Sie haben Nashredins Bemühungen erkannt, Eirene und Covar zu befreien - und sie haben ihm die Verwirklichung dieser Absicht ermöglicht. Natürlich folgen sie den Entkommenen heimlich.«

»Eirene und Cover sind frei?« vergewisserte sich Perry Rhodan. »Wohin gehen sie?«

»Das weiß ich nicht«, erwiderte Iruna. »An Eirenes Bewußtsein komme ich sowieso nicht heran - und Cover finde ich nicht mehr. Die beiden müssen sich außerhalb der reduzierten Reichweite meiner Pedokräfte befinden. Ich kann nur feststellen, daß die Gurrads sie ebenfalls aus den Augen verloren haben.«

Sie konzentrierte sich erneut und sagte wenige später in schleppendem Tonfall:

»Nashredin hat die Gurrads ausgetrickst. Er schickte Eirene und Covar offenbar in

einen Geheimgang ,und führte danach die Gurrads in die Irre, indem er Eirenes Gestalt annahm und dann eine ganz andere Richtung als sie und der Barbar einschlug. Jetzt ist auch er außerhalb meiner Reichweite.«

»Wenn Nashredin eure Freunde in einen Geheimgang geschickt hat, dann in einen, der auf Umwegen hierher führt, denn er weiß ja, wo ihr seid«, wandte sich Assenas an die Galaktiker. »Ich schlage vor, wir gehen ihnen entgegen.«

»Einverstanden!« erwiederte Rhodan, der seine Ungeduld, endlich Eirene wiederzusehen, nur schlecht zu verbergen vermochte.

Assenas führte die Galaktiker aus der Sektion der Positroniken und Syntroniken hinaus und durch eine Reihe von getarnten Schotten in einen engen Geheimgang, der sich kreuz und quer durch gebündelte und stark isolierte Energieleiter wand und durch deren Emissionen so gut wie unauffindbar war.

»Es ist so ähnlich wie in dem subplanetarischen Geheimlabyrinth von Kaiser Anson Argyris auf Olymp«, bemerkte Perry Rhodan nach einiger Zeit. »Nur die Fallensysteme fehlen.«

»Es gibt sie«, erwiederte Assenas. »Aber sie sind nicht tödlich. Natürlich führe ich euch so, daß sie nicht zuschnappen.«

»Hoffentlich geraten Eirene und Cover nicht in eine Falle«, meinte Rhodan besorgt.

»Nashredin wird sie gut instruiert haben«, beruhigte der Matten-Willy ihn.

Plötzlich blieb er stehen. Seine Gurrad-Gestalt destabilisierte sich, während er an eine Wand trat, eine winzige Klappe öffnete und ein paar Sensorpunkte berührte.

Im nächsten Moment schallten schrille Dissonanzen aus verborgenen Lautsprechern.

»Das ist Großalarm!« schrie Assenas und verwandelte sich in einen beinahe formlosen Gallertklumpen, in dem nur noch Augenstiele und eine Mundöffnung zu erkennen waren. »Diesmal müssen die Gurrads in Panik geraten sein, denn

Großalarm geben sie nur, wenn der ganze Raumsektor Hundertsonnenwelt bedroht ist - oder wenn sie die Nerven verlieren.«

»Unser Flottenverband greift ein«, stellte Iruna fest.

»Das wäre aber sehr undiplomatisch«, entgegnete Atlan und wandte sich an seine Lebensgefährtin. »Kannst du dich noch einmal in den Zerotraum versetzen, Iruna?«

Er hielt sie mit den Armen umfangen, als sie nickte.

Assenas bekam größere Stieläugen und verfolgte aufgeregt, wie die Akonin sich konzentrierte. Vielleicht dachte er sich, wozu sie das tat; vielleicht hatte er aber auch völlig falsche Vorstellungen vom Zerotraum.

Iruna öffnete die Augen schon nach wenigen Sekunden wieder.

»Es ist der >vierarmige Prophet<«, flüsterte sie mit schwachem Lächeln. »Icho Tolot ist mitten in Suntown aufgetaucht und verkündet den schockierten Gurrads mit donnernder Stimme, daß er Perry Rhodan gefunden hat und daß diese angebliche Legende sich leibhaftig unter den Gurrads auf der Hundertsonnenwelt befindet.«

»Gucky, der Mausehund!« rief Atlan lachend. »Ich wette, er hat sich auf der CORDOBA Tolots Kampfanzug geschnappt, ist in ihn hineingestiegen und auf die Hundertsonnenwelt teleportiert. Jetzt bewegt er ihn telekinetisch wie ein Puppenspieler seine Marionette. Er ist schon ein toller Hecht.«

»Puh!« machte Perry Rhodan. »Warum habe ich nicht schon daran gedacht, als der Ilt verkündete, er wüßte, wie er die Löwenmenschen kirre bekäme. Ich hoffe nur, daß es ihm auch wirklich gelingt.«

»Wie auch immer, wir müssen jetzt nach oben und wieder Kontakt mit Gorrasch aufnehmen!« sagte Iruna mit Entschiedenheit. »Wenn Gucky schon ankündigt, daß Perry sich mitten unter den Gurrads befindet, muß er sich auch in der Öffentlichkeit zeigen.«

»Einverstanden«, erklärte Rhodan. »Aber zuerst warten wir ab, bis Eirene und

Covar zu uns stoßen.«

»Dort kommen sie schon«, teilte Assenas mit und deutete mit einem Pseudoarm auf ein getarntes Schott, das sich soeben in einer Wand des Geheimgangs öffnete.

Sekunden später lagen sich Perry und Eirene in den Armen.

Doch nicht lange.

Atlan machte ihnen energisch klar, daß jetzt nicht die Zeit für Sentimentalitäten war, sondern daß endlich den Gurrads gegenüber reiner Tisch gemacht werden mußte, um den Gordischen Knoten aus gegenseitigem Mißtrauen und beiderseitigen Vorbehalten zu durchtrennen.

In Suntown war der Teufel los.

Oder der Haluter, je nachdem, wie man es sah.

Die sechs Galaktiker, die mit einem Antigravlift an die Oberfläche gegangen waren, sahen sich, als sie das Liftgebäude verließen, auf einem großen freien Platz wieder, der von sechs turmartigen und vielen anderen Bauten umsäumt war und auf dessen plattenbelegtem Boden neun künstlerisch gestaltete Brunnen standen.

Und mitten auf dem Platz stapfte ein 3,50 Meter großer und 2,50 Meter breiter, schwarzhäutiger Haluter umher, der in seinem blutrotem Kampfanzug noch gigantischer wirkte und dessen Rachenmund ein Grollen produzierte, gegen das das Donnern eines mittleren Gewitters nicht angekommen wäre.

Zirka fünfhundert Gurrads, hauptsächlich Zivilisten, rannten nach allen Seiten auseinander, während die Sirenen auf den umliegenden Gebäuden vergebens versuchten, die halutischen Urlaute zu übertönen.

Schließlich verstummten die Sirenen, der Haluter trommelte sich mit den Fäusten aller vier Arme auf dem mächtigen Brustkasten herum und rief danach mit der Stimmkraft der Trompeten von Jericho:

»Ihr sollt nicht fliehen, ihr Feiglinge von Magellan, ihr sollt zu mir kommen, zu Icho Tolot, den ihr einst hinterlistig überwältigt hattet, um ihn als Energiekonserve an die

Maahks auszuliefern!«

Er deutete mit einem Handlungsarm in Richtung der sechs Galaktiker und schrie:

»Seht, dort steht Perry Rhodan, nach dem ich so lange gesucht hatte, unter seinen Freunden. Er kam in Frieden, aber er wurde von euch verleumdet und gejagt. Aber jetzt bin ich da, Tolotos, sein Freund - und ich werde ihn beschützen!«

»Er ist bewundernswert!« flüsterte Nuria Gaih Zahidi, als das Gros der Fliehenden stehenblieb und sich die Gesichter vieler Gurrads Perry Rhodan zuwandten. »Aber er vergißt, daß selbst der echte Tolot mit all seiner Kraft machtlos gegen die quantitativ überlegene Technik der Gurrads war. Seht nach oben!«

Die anderen Galaktiker blickten ebenfalls nach oben.

Und sie sahen das große birnenförmige Raumschiff der Gurrads, das sich in donnerartigen Grollen seiner auslaufenden Impulstriebwerke und dem Pfeifen verdrängter Luftmassen sowie dem Summen von Gravopulsaggregaten aus dem makellosen hellen Blau des Himmels über der Hundertsonnenwelt niederließ und in zirka dreitausend Metern Höhe verharrte, während etwa zwei Dutzend schlanke Beiboote aus den Tubenhangars im unteren Drittel schossen.

Es krachte, dann dröhnten zahlreiche Lautsprecher auf Interkosmo:

»Macht Platz! Alles an den Rand des Platzes, damit niemand zu Schaden kommt!«

Die gurradschen Zivilisten gehorchten, und die wenigen anwesenden Soldaten halfen ihnen beim geordneten Rückzug auf die Randzone des großen Platzes.

Icho Tolot aber blieb gleich einem Fels in der Brandung mitten auf dem Platz stehen - und die anderen sechs Galaktiker eilten hin und scharten sich eng um ihn.

»Gucky, du Satansbraten!« flüsterte Atlan. »Hoffentlich kannst du deine Rolle als Haluter durchhalten!«

»Gehe vor allem nie davon ab, daß dieser Mensch hier Perry Rhodan ist!« sagte Eirene.

»Kennst du mich so schlecht!« piepste

der Ilt, dann schaltete er abermals seine Extrem-Stimmverstärker hinzu und brüllte furchterregend: »He, hallo! Gurrads in dem Beiboot, das soeben auf dem Platz landen will! Ich hoffe, euer Oberboß Gorrasch ist dabei, denn ich werde nur mit ihm verhandeln.«

Das Beiboot mit dem schlanken Rumpf, den Tragflächenstummeln und den beiden steilen Seitenleitwerken flog mit atemberaubender Geschwindigkeit eine Runde um den Platz, dann neigte es den Bug und landete mit halsbrecherisch anmutendem Manöver auf dem Platz. Als es zum Stillstand kam, war es nur knapp zehn Meter von den Galaktikern entfernt - und seine starr eingebaute Bug-Impulskanone zeigte genau auf den Haluter.

Doch dann schwenkte es auf seinen Prallfeldern herum, so daß die Kanone an den Galaktikern vorbeiwies.

Das Kanzeldach klappte auf.

Gorrasch in seinem knallroten Kampfkombi, mit silbernem Gürtel und silbernen Aufschlägen, schwang sich heraus, schlug seinen Druckhelm zurück und ließ die lohfarbene Mähne in dem kräftigen Wind fliegen, der durch Suntown wehte.

Als er auf dem Boden stand, zog er den Kombilader aus dem Gürtelhalfter, legte ihn auf den Platzbelag und ging dann gemessenen Schrittes auf die Galaktiker zu.

Perry Rhodan zog in folgerichtiger Reaktion ebenfalls seinen Kombilader und legte ihn ab — und seine Gefährten folgten dem Beispiel. Tolot brauchte es nicht; er war unbewaffnet.

Der Gurrad blieb drei Schritte vor den Galaktikern stehen, legte eine Hand grüßend an den Kopf und sagte anerkennend:

»Ihr seid gewitzter, als ich vermutete.« Er blickte den Haluter direkt an. »Du bist also zurückgekehrt, Icho Tolot. Ich bedaure, daß meine Ahnen dich so grob behandelten. Doch ich bitte dich darum, sie zu verstehen. Wir Gurrads verwalten die Hundertsonnenwelt nicht, weil wir sie uns

angeeignet haben, sondern als Treuhänder und weil wir echte Freunde der Posbis sind. Deine Überwältigung durch meine Ahnen entsprang nur dem Verlangen, die Posbis irgendwie hierher zurückzuholen.«

»Ich verstehe - und ich bin bereit zu vergeben!« grollte Tolot alias Gucky. »Meine Bedingungen dafür sind, daß ihr Perry Rhodan, den Größten unter allen Galaktikern von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft...« Er deutete theatralisch auf Rhodan, »... respektiert und ihm und seinen Leuten freies Geleit zugesteht, damit sie die Hundertsonnenwelt verlassen können, wann immer sie wollen - selbstverständlich gemeinsam mit mir.«

Gorrasch überlegte kurz, dann wandte er sein Gesicht dem Terraner zu.

»Du hast mir in den letzten Tagen viel Zeit und Gelegenheit verschafft, über dich und deine Herkunft nachzudenken«, erklärte er respektvoll und ohne Groll. »Perry Rhodan«, fügte er hinzu, um jeden Zweifel daran auszuräumen, er könnte dem Terraner weiterhin mißtrauen.

»Ich bin froh darüber, Gorrasch«, erwiderte Rhodan. »Und ich gestehe, daß ich deine Haltung verstanden habe und deine Handlungsweise achte. Wir könnten Verbündete werden.«

Gorraschs Miene verschloß sich.

»Dafür ist es zu früh«, gab er distanziert zurück. »Ich denke zwar, daß ich deine Geschichte vom Stasisfeld und vom Zeitsprung über sechshundertfünfundneunzig Jahre glauben sollte, aber damit werden wir nicht automatisch zu Verbündeten. Das könnten, wir erst dann werden, wenn du die Posbis zurückholst, an deren Exodus du zumindest faktisch schuld bist.«

»Du weißt immer noch nicht, zu wem du sprichst!« grollte Tolot warnend. »Das ist Perry Rhodan! Begreifst du nicht, Gorrasch?«

»Ich erkenne an, daß es Perry Rhodan ist«, entgegnete der Gurrad. »Aber das ist ein Name wie alle anderen. Er sagt mir nichts. Ich weiß nur, daß sein Verschwinden unserer Freunde, die Posbis,

dazu bewog, ihre Welt zu verlassen und daß das Zentralplasma dadurch ebenfalls zum Exodus gezwungen wurde.«

»Ist das die Möglichkeit!« entrüstete sich Tolot. »Perry Rhodan ist ein Name, der das Universum aus den Angeln hebt und ...«

»Schon gut, Tolotos!« wehrte Rhodan energisch ab. »Ganz davon abgesehen, daß du übertreibst, sind diese Zeiten anscheinend ein für allemal vorbei. Ich könnte genausogut Müller heißen oder Rumpelstilzchen ...«

Gucky vergaß sich und kicherte.

Infolge der Extrem-Stimmverstärker hörte es sich an, als würden hunderttausend Pferde gleichzeitig »wiehern«.

Gorrasch wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

Perry Rhodan brachte den Ilt mit einer Handbewegung zum Schweigen und erklärte:

»Mein Freund Tolotos ist manchmal etwas ungebärdig, Gorrasch. Dennoch ist er der beste Freund, den man sich denken kann. Eines Tages, so hoffe ich, wird er auch dein Freund sein - und nicht nur er, sondern auch ich und alle Galaktiker. Gestattest du, daß wir uns jetzt zurückziehen? Wir müssen die Hundertsonnenwelt wieder verlassen und in unserer Heimatgalaxis, der Milchstraße, nach dem Rechten sehen.«

»Ihr habt freies Geleit, Perry Rhodan«, versicherte Gorrasch mit belegter Stimme und verstohlenem, mißtrauischen Blick zu Tolot. »Aber ich muß euch warnen. Die Milchstraße ist kein Ziel; für uns existiert sie überhaupt nicht mehr, denn aus ihr kann nur Böses kommen - und wer sich ihr zu weit nähert, der fällt der Verdammnis anheim.«

»Wir werden uns vorsehen«, versprach Rhodan.

Dann trat er rasch ein paar Schritte vor - und reichte dem Gurrad die Hand.

Gorrasch ergriff sie.

Dieser Händedruck besiegelte noch keine Freundschaft, aber die Option darauf.

Danach nahmen die Galaktiker und der Haluter Abschied von den Gurrads und flogen zur KARMINA, um mit ihr in den

Raum zu starten und zur Flotte der Verlorenen zurückzukehren.

Unterwegs verlor Iruna von Bass-Teth das Bewußtsein.

Sie kam erst wieder zu sich, als die KARMINA sich mit den anderen Schiffen des Verlorenen Haufens - und mit der TS-CORDOBA - vereinigt hatte.

»Was war los?« fragte Atlan und beugte sich besorgt über sie, die in ihrem zurückgeklappten Kontursessel lag. »Du warst für ein paar Minuten so stocksteif, daß ich das Schlimmste befürchtete und schon überlegte, ob ich dich nicht für ein paar Stunden in einen Medo-Hibernations-Tank der Überlebenskammer stecken soll.«

Die Akonin erschrak, schaffte es aber, es sich nicht anmerken zu lassen.

Was würde er wohl von mir denken, wenn er Tavoor und Chatman entdeckt hätte! durchfuhr es sie eisig.

Aber dann erinnerte sie sich wieder daran, warum sie auf der Hundertsonnenwelt das Bewußtsein verloren hatte - und sie fröstelte und war zutiefst deprimiert.

»Es war wegen Nashredin«, flüsterte sie. »Er ist tot - und meine ihm eingepflanzte Pedoenergie kehrte schlagartig in mich zurück und zerstörte beinahe meine ÜBSEF-Konstante.« Sie schluckte und sagte reumüdig: »Ich hätte die Möglichkeit, die sich mir mit ihm bot, nie wahrnehmen dürfen. Er war nicht mehr er selbst und ist in eine der eigenen Fallen in den Geheimgängen der Willys gelaufen.«

Der Arkonide nahm sie tröstend in die Arme.

»Du hast in einer verzweifelten Lage nach dem >Strohhalm< gegriffen, Iruna. Das ist entschuldbar. Später wirst du mir alles genau erklären. Aber jetzt nur eines: Assenas versicherte uns, daß die Fallen in den Geheimgängen nicht tödlich wären.«

»Das sind sie auch nicht«, gab Iruna zurück. »Nashredin beging nur den Fehler, sich mit einer Impulswaffe, die er gefunden hatte, aus der Falle befreien zu wollen. Die Entladungsenergie verdampfte ihn.« Ihre Stimme brach.

»Dann war es ein Unfall«, meinte Atlan.
»Dafür kannst du nichts. Jetzt erhole dich erst einmal wieder. Unser Verlorener Haufen steht noch anderthalb Tage im Sektor Hundertsonnenwelt. Erst am 25. April starten wir - diesmal in Richtung Milchstraße.«

Sein Gesicht versteinerte.

»Zur Galaxis der Verdammten!« er-

gänzte er hart.

»Und Tolots Kampfanzug?« fragte Iruna im Halbschlaf.

»Ist dabei - und irgendwann finden wir vielleicht auch den Haluter selbst wieder«, antwortete der Arkonide und blickte auf den Frontsektor der Panoramagalerie.

Als könnte er dort eine Vision der Zukunft sehen, die ihnen bevorstand...

E N D E

Nach der Begegnung mit den neuen Herren der Hundertsonnenwelt fliegt die Flotte der Tarkan-Rückkehrer die Milchstraße an, die nach Aussagen aller Befragten zu einer wahren Horror-Galaxis geworden sein soll. Was die Mitglieder der Tarkan-Flotte im Halo dieser Galaxis erleben, das berichtet Robert Feldhoff im nächsten Perry Rhodan-Band. Der Roman erscheint unter dem Titel:

BARRIERE IM NICHTS

PERRY RHODAN - Erbe des Universums - erscheint wöchentlich im Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt. Redaktion: Pabel Verlag GmbH, Postfach 2362, 7550 Rastatt. Druck und Vertrieb: Erich Pabel Verlag GmbH, 7550 Rastatt. Anzeigenleitung: Verlagsgruppe Pabel-Moewig, Pabelhaus, 7550 Rastatt. Anzeigenleiter und verantwortlich: Rolf Meibecker. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 13. Verkaufspreis inkl. gesetzl. MwSt. Unsere Romanserien dürfen in Leihbüchereien nicht verliehen und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden; der Wiederverkauf ist verboten. Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich: Pressegroßvertrieb Salzburg, Niederalm 300, A-5081 Anif. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages. Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Gewähr übernommen. Einzelheft-Nachbestellungen sind zu richten an: EXPRESS-Verlag GmbH, Zehntwiesenstraße 5, 7505 Ettlingen 1. Lieferung erfolgt bei Vorauskasse zzgl. DM 3,50 Porto- und Verpackungskostenanteil auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 85234-751 oder per Nachnahme zum Verkaufspreis zzgl. Porto- und Verpackungskostenanteil. Ab DM 40,- Bestellwert erfolgt Lieferung porto- und verpackungskostenfrei. Abonnement-Bestellungen sind zu richten an: PABEL VERLAG GmbH, Postfach 2352, 7550 Rastatt. Lieferung erfolgt zum Verkaufspreis plus ortsüblicher Zustellgebühr. Printed in Germany. Juli 1988